

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Lauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18008.

Inseratskosten die 7spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beliegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Lauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Neue Erfolge im Westen.

Fortsetzung der deutschen Vorstöße bei Sonnebeke; 1000 Kanadier gefangen. — Abgeschlagene französische Nachtangriffe in der Champagne. — Fortführung des Sieges auf den Maashöhen; mehrere Berggrücken genommen, mehrere hundert Franzosen gefangen. — Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes in den Südvogesen; 760 Franzosen gefangen, sechs Minenwerfer und vier Maschinengewehre erbeutet. — Abgewiesene russische Nachtangriffe bei Siechanow in Nordpolen. — 26 russische Schützengräben beim Uzsoker Paß erobert; über 1000 Russen gefangen, zwei russische Bataillone vernichtet. — Die Lage in Italien. — Eine Rede des ungarischen Ministerpräsidenten; kein Eroberungskrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. April 1915. Amtlich. (S. 2. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalar ist Lizierne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unserm Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze liegt auf 45, wozunter sich nach wie vor die vier schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich Sonnebeke setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Türken, Juden, Franzosen, Kanadier, Juaven, Negerler — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beaucourt zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maashöhen machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Berggrücken hintereinander bis zur Höhe westlich von Les Eparges wurden im Sturm genommen; mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Allinwald schloßerten feindliche Vorstöße. In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Siechanow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Offensive im Westen nimmt nicht nur erfolgreicheren Fortgang, sondern sie gewinnt auch von Tag zu Tag größere Ausdehnung. Am Sonntag sind die deutschen Heere an drei Stellen der großen Front vorgestoßen und an allen dreien haben sie bemerkenswerte Erfolge erzielt. Der Sieg bei Ypern ist durch einen Vorstoß auf Sonnebeke befestigt worden. Mehr als 1000 Gefangene sind dabei gemacht worden, und zwar diesmal Kanadier, während bei den Kämpfen der vorhergehenden Tage schon Engländer, Franzosen, Senegalneger, Türken, Algerier, Juaven und Juden in die Hand der deutschen Truppen fielen. Gegen den französischen Bericht, der die Größe der Niederlage der Verbündeten zu vertuschen sucht und es so darstellt, als wäre Lizierne, der Brückenkopf westlich des Yperkanals, von ihnen wieder gewonnen worden, stellt der deutsche Bericht fest, daß dieser Ort wie überhaupt der in diesen Kämpfen erzielte Geländegewinn von den deutschen Streitkräften behauptet worden ist.

An der zweiten Stelle, auf den Maashöhen, ist der deutsche Angriff ebenfalls erfolgreich weiter vorgetragen und bis über das Dorf Les Eparges hinausgetragen worden, von dessen Einnahme die Franzosen seinerzeit so großes Wesen gemacht haben. Mehrere Berggrücken sind gestürmt worden — die französische Offensive ist hier durch die deutsche ersetzt worden.

Endlich ist in den Südvogesen der vielumstrittene Hartmannsweilerkopf, der wichtige 956 Meter hohe Berg am Rande der elsässischen Ebene, etwa 20 Kilometer nordwestlich von Mülhausen, und einige Kilometer nördlich des auch vielgenannten Sennheims, wieder erobert worden. Ende März nahmen ihn die Franzosen ein und räumten damals ihren Erfolg in lauten Tönen; die Stellung sei ein wunderbarer Beobachtungspunkt. Jetzt haben sie ihn nach etwa einem Monat wieder aufgeben müssen, und zwar unter schweren Verlusten; über 700 Mann gerieten in deutsche Gefangenschaft.

Französische Angriffe an andern Punkten, in der Champagne und im Allinwald, wurden abgewiesen; das Ergebnis des Tages weist nur deutsche Erfolge auf, und die Aussicht auf eine siegreiche Offensive der Verbündeten, die die Deutschen endlich aus Frankreich und Belgien vertreiben soll, ist wiederum schwächer geworden.

In den Karpaten dringen jetzt die Verbündeten wieder vor. An einzelnen Stellen erzielten sie nicht unwesentliche Erfolge. Jetzt ist auch am Uzsoker Paß die Linie der Russen kräftig zurückgeworfen worden. 26 Schützengräben wurden genommen, über 1000 Gefangene gemacht, wichtige Stützpunkte der Russen gestürmt. Noch kann man über die Bedeutung dieser Erfolge freilich kein Urteil fällen. Aber die Meldungen ergeben doch, daß, obgleich die Russen wieder zu Angriffen an verschiedenen Stellen der Front übergegangen sind, es jetzt die Verbündeten sind, die Boden gewinnen.

Nach einer Petersburger Meldung meldet die Nowoje Wremja aus Moskau, daß wegen Teuerung der Lebensmittel, insbesondere von Fleisch und Brot, bedeutende Unruhen ausgebrochen sind. Eine Reihe von Bäder- und Fleischerläden sowie von Materialwarenhandlungen wurde zerstört; der Gehilfe des Stadthauptmanns, Oberst Robel, der Polizeimeister Sosotareff und der Revieraufseher Woitel sind durch Steinwürfe schwer am Kopfe verwundet worden.

Da die Nachricht aus russischer Quelle stammt, die kein Interesse daran hat, die Zustände in Rußland schwärzer darzustellen als sie sind, so darf man ihr Glauben schenken.

Ueber die Absichten Italiens und die Absichten der italienisch-österreichischen Verhandlungen wird der Neuen Züricher Zeitung unterm 22. April aus Rom berichtet:

Die hiesigen Zeitungen diskutieren immer noch lebhaft die vom Senator Garajza d'Andria seinen Kollegen vom Senat und dem Ministerpräsidenten gemachten Mitteilungen über sein Gespräch mit Wilow sowie die Antwort, die Salandra Garajza laut Messaggero erteilt haben soll. Ein offizielles Dementi hat die angebliche Aeußerung Sandras: „Angesichts der höhern Interessen des Vaterlandes werden wir jedermann gegenüber unsere Pflicht tun.“ entschieden abgelehnt. Daraus bleiben aber die Erklärungen Wilows von der Möglichkeit des Abbruchs der Verhandlungen und der rückhaltlosen Unterstützung, die Deutschland in diesem Falle Desterreich erteilen würde, unberührt. Ja, ich bin in der Lage, dazu weitere Daten beizubringen. Das Gespräch mit Garajza fand am 15. April statt. Ich hatte nun heute Gelegenheit, mit einem am Kurialakreditierten Diplomaten, dessen Namen zu nennen ich nicht berechtigt bin, zu sprechen. Derselbe hatte am 19. April eine längere Unterredung mit dem Fürsten Wilow, in der sich dieser noch pessimistischer ausdrückte. Tatsache ist, daß mein Gewährsmann, der sich noch am 19. April, kurz vor dem Zusammentreffen mit dem Fürsten Wilow, mir gegenüber optimistisch bezüglich der italienischen Neutralität geäußert hatte, nunmehr absolut pessimistisch gestimmt ist. Der gleichen Ansicht waren auch verschiedene Kollegen meines Gewährsmanns, mit denen dieser direkt oder indirekt darüber sich ansprach. So äußerte sich der englische Vorkämpfer Sir Kennel Rodd einem gemeinsamen Freund gegenüber, alle Anzeichen sprächen dafür, daß der Krieg nicht nur länger sei, sondern auch nahe bevorstehe.

Der genannte Diplomat bemerkte mit Ironie, daß in den Kreisen der römischen aristokratischen Gesellschaft, die schon wegen ihrer Beziehungen zum Vatikan eher neutralistisch gesinnt war, nunmehr die Wahrscheinlichkeit des Krieges allgemein anerkannt werde. Die Neutralisten setzten ihre letzte Hoffnung auf den König. Aber obwohl der König aus humanitären Gründen den Krieg wenn möglich zu vermeiden wünscht, so würde er doch den Gründern Salandra und Sonnino nachgeben, um so mehr, als namentlich der letztere nicht verschwiegen hätte, daß die innere Lage schwierig werden könne und daß bei dem Dilemma Krieg oder Revolution der erstere vorzuziehen sei.

Soweit mein Gewährsmann. Nach andern Informationen scheinen die Forderungen, wie sie in letzter Zeit die italienische Regierung auf Anfrage von Wien formulierte, wirklich ganz Sibirien bis zum Arctischer, Gärz und ganz Afrika mit Triest und Pola umfassen.

Die Neue Züricher Zeitung ist ein ernsthaftes Blatt. Der Darstellung ihres Korrespondenten widerspricht indes eine römische Information der Münchener Post. Wir lesen in unserm Münchener Parteiblatt unterm 26. April:

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir einen längeren Bericht aus Rom über die augenblickliche Lage. Da in diesem Briefe genaue Angaben über den materiellen Inhalt der österreichisch-italienischen Verhandlungen enthalten sind, wären wir außerstande, den Inhalt ganz zu veröffentlichen, auch wenn er früher eingetroffen wäre.

Wir entnehmen dem Bericht unseres Gewährsmannes zunächst diese Feststellungen:

Die Unterhandlungen werden fortgesetzt. Sie sind schon über schwierigere Differenzpunkte hinweggelangt als die, die jetzt noch vorhanden sind.

Die Behauptung, Italien verlange das Gebiet bis zum Brenner, ist unrichtig. Insofern die südöstliche Grenzbestimmung in Betracht kommt, geht der italienische Wunsch nicht über die Ansprüche

Frankreich die schon wiederholt vor dem Krieg der Gegenstand österreicherischer Interventionen waren. Die noch bestehende Meinungsverschiedenheit betrifft ein Gebiet in der Nähe des Küstengebietes.

Am 11. April, der der große Tag der Interventionisten sein sollte, hat die Mehrheit der Bevölkerung sich gegen die Kriegshetze durchaus ablehnend verhalten, obwohl die Polizeibehörden in etwa dreißig der umgekehrten Demonstrationen oder eine erinnernde oder eine hindernde Haltung eingenommen haben.

Nach einer bestimmten und ganz unzuverlässigen Erklärung des Quants wird die unbedingt neutralistische Sozialdemokratie entschieden und fest auf ihrem Platz bleiben und an dem Tage, da es erforderlich sein würde, das Volk zu einer allgemeinen Demonstration, aufrufen gegen den Krieg und die Beteiligung des Volkes an diesem Abenteuer.

Argendwelle „größere Anstrengungen des Dreiverbandes an die Regierung“ sind bis jetzt nicht gemacht worden und können nicht gemacht werden, da von ewallicher Seite schon früher glatt erklärt wurde, daß eine Abperung Österreichs von der Adria nicht im Interesse der englischen Politik liege.

Wenn verschiedene römische Korrespondenten deutscher Blätter neuere Berichte schiden, als nötig und ersprießlich, so ist das auf den Umständen zurückzuführen, daß in jüngerer Zeit viele unerfahrene Gelegenheitsberichterstatter an der Arbeit waren, die sich von lokalen römischen Stimmungen leiten ließen.

In Summa: Es liegt kein Grund vor, die Lage als besonders ungeheuer aufzufassen. Im Gegenteil, die Interventionisten sind heute mehr in den Hintergrund gedrängt als zu irgendeinem Zeitpunkt während des Krieges.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Montag den Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Landsturmpflicht bis zum 50. Lebensjahre an. Bei der Begründung der Vorlage führte Ministerpräsident Graf Tisza u. a. aus, die Vorlage sei der Ausdruck des entschlossenen Willens, den aufgezwungenen Krieg mit äußerster Anstrengung zu führen. Dann warf der Ministerpräsident einen Rückblick auf die bisherigen Kriegsergebnisse und sagte:

Nachdem in den so schweren zwei ersten Monaten die Kraft Deutschlands auf dem weltlichen Kriegsschauplatz gebunden war, lag der Monarchie die Aufgabe ob, den Angriff der russischen Hauptkräfte allein aufzuhalten. Als im Oktober im Verein mit den deutschen Verbündeten die Offensive eingeleitet wurde, zeigten sich die zur Verfügung stehenden Kräfte ungenügend. Der höchstmöglichen Anstrengung, welche die verbündeten Armeen gegen Japan und die Türkei anführten, konnte kein vollständiger Erfolg beschaffen sein. Wir mußten uns vor der Uebermacht zurückziehen und es trat der Augenblick ein, wo die russische Offensive gegen den Angriff gegen Deutschland drohte. In diesem Augenblick mußten wir den überlegenden Teil der zur Verfügung stehenden Kräfte zur Abwendung dieses Angriffs vereinigen. Ein sehr beträchtlicher Teil der Wehrmacht der Monarchie trat entfernt von den eigentlichen Verteidigungslinien der Monarchie im Norden an jenem Punkte in Aktion, wo die Truppen zur Sicherung des großen Zieles des ganzen Krieges am notwendigsten waren. Unsere Armee hat vereint mit der deutschen den Deutschland unmittelbar bedrohenden Angriff abgewehrt. Unsere Truppen haben an der Offensive teilgenommen, welche bis zur Linie Burea-Nida-Dunajec vorgetragen wurde. Dort erlangte diese Offensive zum Stillstand und damit veränderte sich das Bild. Der Schwerpunkt der Operationen wurde nach den Karpaten verlegt. Hier trifft nun der deutsche Bundesgenosse mit bedeutenden Kräften ein, um unsere militärische Position dort zu stärken, wo dies zur Erreichung des gemeinsamen Zieles am dringendsten not ist. Ich möchte, sagte Graf Tisza, auf diese geschichtliche Tatsache hinweisen, in erster Linie aus dem Grunde, um gegen die Auffassung zu protestieren, als ob eine der verbündeten Großmächte in diesem Kriege einen feindlichen, sozialnationalistischen Gesichtspunkt hineingebracht hätte. Wir waren vielmehr befreit, uns mit vereinter Kraft dort an zu schlagen, wo dies vom Standpunkte gemeinsamer Zwecke am notwendigsten war. (Lebhafte Beifälle)

Nach diesem Rückblick über die Kriegsergebnisse besprach Graf Tisza die politische Lage und das Kriegsziel, wobei er bemerkte:

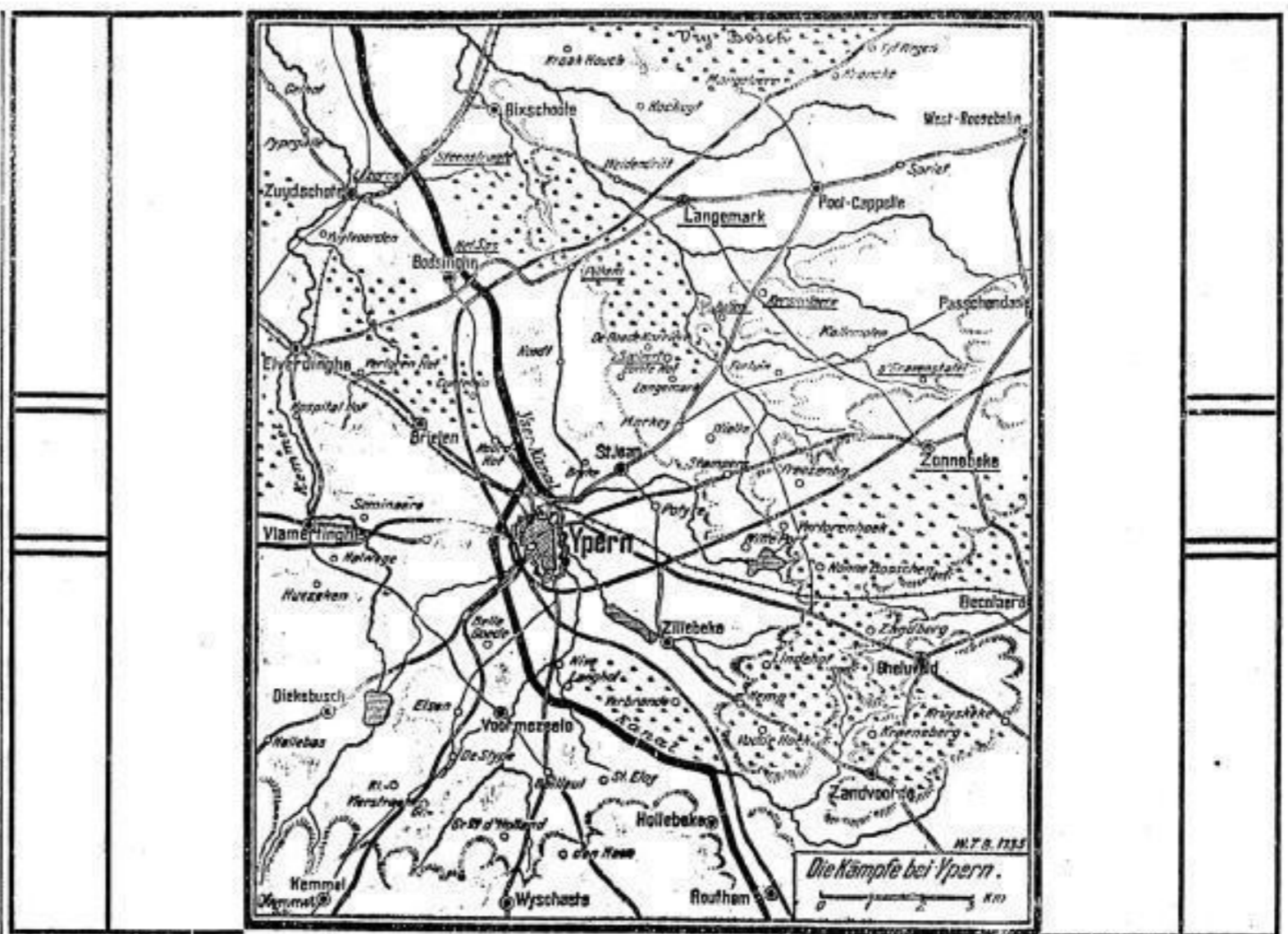
Dieser Krieg dient nicht Eroberungsabsichten. Es ist ein Verteidigungskampf zur Erhaltung unserer bedrohten Unabhängigkeit, in dem unser mächtiger Bundesgenosse mit der ihm angehörenden Treue und Hilfe beigestanden hat. Die Monarchie wird, wie in der Vergangenheit, so auch künftighin ihre weltgeschichtliche Mission erfüllen.

Dieses Bekenntnis des ungarischen Ministerpräsidenten dient festgehalten zu werden. Unsere Innenpolitik wird es wenig angenehm in die Ohren klingen. Vorausgesetzt allerdings, daß es — dabei bleibt!

Partei zusammenbruch?

II.

Die getäuschten Erwartungen, die Genosse Cunow fälschlich unterschiedslos „den Theoretikern“ unterstellt, die die Haltung der Fraktion ablehnen, entspringen seiner Ansicht nach einer zu hohen Einschätzung des Reifegrades der kapitalistischen Entwicklung. Das mag für die Erwartung zutreffen, die Sozialdemokratie hätte durch einen Massenstreik den Krieg verhindern oder die sofortige Beendigung des Kriegszustandes noch vor dem eigentlichen Ausbruch der Feindseligkeiten erzwingen können, sowie für noch weitergehende Hoffnungen. Sie können der Vorstellung entspringen, daß der Grad der Entwicklung der kapitalistischen Produktion den höchsten Punkt erreicht habe, so daß infolgedessen die Stärke und Reife der Arbeiterbewegung überschätzt und die des bürgerlichen Staates und des militärischen Systems unterschätzt wird. Aber inwiefern läme eine solche falsche Einschätzung des Standes der geschichtlichen Entwicklung in Frage, wo sich die Erwartungen der Opponenten der Fraktionshaltung nicht so hoch verfliegen haben, sondern wo sie sich auf dem nächsten Boden einer andern parlamentarischen Haltung der Reichstagsvertretung bewegen, die dann allerdings auch gewisse Konsequenzen für die außerparlamentarische Haltung der ganzen Bewegung hätte haben müssen? Hier paßt das Cunowsche Schema nicht. Oder sollte es hier auch anzuwenden wollen? Dann könnte das nur bedeuten, daß sich die Sozialdemokratie, weil sie zu der Erkenntnis gekommen sei, daß der Kapitalismus noch Aussicht auf verhältnismäßig längeren Bestand habe, gewissermaßen auf dem Boden des kapitalistischen Staats häuslich einrichten und versuchen müsse, ein möglichst vorteilhaftes Abkommen mit den herrschenden Gewalten zu treffen. In eine solche Politik würde es passen, daß die Sozialdemokratie im Kriegsfall auf die scharfe, ungewöhnliche Rundgebung des großen Abstands, der sie von der Politik der bürgerlichen Parteien trennt, verzichtete, um solche oben gekennzeichnete Abkommen nicht zu gefährden oder auch um sie erst möglich zu machen. Eine solche Politik des Entgegenkommens hat Genosse Cunow aber bisher stets bekämpft, obwohl er schon, wie er in seiner Broschüre nachweist, vor bald zwanzig Jahren in der Neuen Zeit erklärt hat: „Noch stehen wir recht weit vom Endziel der



Kapitalistischen Entwicklung.“ Ich vermag mir deshalb auch nicht vorzustellen, daß er solche Politik jetzt wollen könnte. Jedenfalls ergibt sich, wie die zwanzigjährige Praxis Cunows selbst zeigt, aus der Auffassung, daß die kapitalistische Gesellschaft noch nicht dicht am Ende ihres Latens sei, nicht ohne weiteres, daß die Sozialdemokratie wegen der Länge des Wegs, der sie noch vom Ziele trennt, mit der scharfen Betonung dieses Zieles zurückhalten müsse, um nicht verschärften Widerstand zu wecken. Man kann im Gegenteil schließen, daß sie die klare Herausarbeitung ihres Zieles und Charakters um so nötiger habe. Denn die Haltung der Arbeiterbewegung gehört mit zu den geschichtsbildenden Faktoren; sie beeinflusst durch ihre gewerkschaftlichen Kämpfe den ökonomischen Prozeß; indem sie ihre Kräfte nicht mit denen der Vertreter des Kapitalismus, ergibt sich die Diagonale der geschichtlichen Bewegung — in gewissem Maße hängt es von der Weise, wie die Arbeiterbewegung ihre Politik treibt, ab, ob der Marsch zum Sozialismus verlängert oder verkürzt wird. Auch der Maßstab, das Maß von Ziel und Verhältnis, maßig weit entfernt sind, würde also nichts für eine Politik des Entgegenkommens beweisen.

Vielleicht aber meint Genosse Cunow, daß die Arbeiterbewegung, wenn sie wisse, daß sie noch längere Zeit im Rahmen des kapitalistischen Staates verharren müsse, aus eigenem Interesse, um diesen Staat für sich möglichst wohllich zu erhalten, im Kriegsfall ohne jeden Vorbehalt für die Erhaltung und Verteidigung dieses Staates eintreten müsse. Daß kein Sozialdemokrat die Niederlage oder gar Verfallung des Staates wünschen kann, dem er angehört — der Nationalitätenstaat, in dem die Rechte der Nationalitäten nicht gewährleistet sind, könnte allenfalls eine Ausnahme machen — erscheint mir selbstverständlich. Aber das „ohne Vorbehalt“ könnte ich doch nicht ohne weiteres akzeptieren, weil erfahrungsgemäß ein Krieg in der kapitalistischen Gesellschaft nach dem Willen der herrschenden Schichten niemals ausschließlich der Selbstbehauptung Staates zu dienen pflegt, wie wir jetzt zu erfahren wieder ausreichende Gelegenheit haben. Wir haben aber Pflichten, die mit solchen Bestrebungen entschieden kollidieren, und diese Pflichten, die in unsern Grundgesetzen begründet sind, gebieten uns eben, den Unterschied unserer Stellung von jener der bürgerlichen Parteien so scharf und entschieden zum Ausdruck zu bringen, wie es nur möglich ist. Was aus der Unterlassung solcher Haltung entsteht, welche verheerende Folgen sie für die innere Entwicklung der Partei selbst wie für ihr Verhältnis zu den Bruderparteien hat, das können wir jetzt mehr als deutlich erkennen.

Was die Frage anlangt, ob der Kapitalismus bereits die höchste Stufe seiner Entwicklung erreicht, schon den Zenith seiner Stärke überschritten hat und innerlich moribund geworden ist, so gilt für ihre Lösung ganz besonders, was Cunow sagt, daß nämlich „jeder Mensch, auch der fähigste Realpolitiker, in der Beurteilung der Erscheinungen seiner sozialen Umwelt immer mehr oder weniger von seinem Herzens Drang, vom eigenen Willen und Wünschen abhängig“ ist. Und für die Prüfung der objektiven Faktoren, die für die Antwort in Betracht kommen, gilt dann ganz besonders der andere Ausdruck Cunows: „selbst der fähigste Beobachter und Theoretiker überblickt doch immer nur einen kleinen Teil der sozialen Erscheinungen, vor allem in der heutigen Zeit der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, und er ist bei dem, was er sieht, besonders bei Neuerscheinungen, auf bloße Abschätzungen, auf Annahmen angewiesen.“ Bei der Antwort auf diese Frage spielen naturgemäß „vorgesehene Hoffnungen- und Wunschstimmungen“ besonders stark mit. Es fragt sich vielleicht schon, ob wir nicht zu viel behaupten, wenn wir sagen, daß die Periode des Finanzkapitals, in der wir uns befinden, die letzte und höchste Phase des Kapitalismus ist. Wir dürfen es nach dem Stande des heutigen Wissens von der ökonomischen Entwicklung annehmen, als Hypothese setzen, aber wir dürfen nicht vergessen, daß es eben eine Hypothese ist. Wenn wir aber annehmen, daß die Periode des Finanzkapitals der letzte Abschnitt der kapitalistischen Produktionsweise ist, so sagen wir damit noch nichts über die Dauer dieser Periode. Die Tatsache, daß sich das Wirtschaftsleben während des Krieges verhältnismäßig gut gehalten hat, spricht dafür, daß die kapitalistische Wirtschaft noch relativ fest auf den Beinen steht. Aber diese äußere Gesundheit ist doch noch erst gründlich zu prüfen, ehe aus ihr so weitgehender Schluss gezogen werden darf. Und außerdem wird die Zeit der härtesten Prüfung vermutlich erst nach

dem Kriege kommen. Bisher hat die Wissenschaft noch nicht viel beweiskräftiges Material zur Lösung der Frage geliefert. Und es will mir zweifelhaft erscheinen, ob sie besonderer Bemühung wert ist, ob wir auf diese Frage überhaupt eine gut begründete, auf mehr als schwankenden Annahmen beruhende Antwort erhalten können. Sie erscheint mir auch für die Arbeiterbewegung nicht von der Bedeutung, die ihr von verschiedenen Seiten beigelegt wird. Für die Arbeiterbewegung heißt es so oder so, zu arbeiten für die Durchsetzung ihrer Forderungen, für die Erreichung ihres Zieles und für alle Eventualitäten bereit sein. Die Taktik wird allerdings in gewissem Maße mit von deren Vorstellungen über die Entfernung vom Ziele bestimmt. Erkennen wir, daß uns für die Bestimmung dieser Entfernung sichere Maßstäbe fehlen, so ergibt sich daraus, daß sich die Partei auf eine feste Schablone nicht festlegen kann, sondern sich innerhalb des Rahmens, den ihr ihre Grundsätze ziehen, Entscheidungsfreiheit vorbehalten muß. Das schließt die Politik des Entgegenkommens aus, die Aufgabe unserer grundsätzlichen Stellung zum Budget, zum Militarismus, zur Kolonialpolitik und anderem mehr bedeutet, das bedingt andererseits aber auch, daß die Partei sich nicht in der festen Erwartung, das Ziel sei in Kürze zu erreichen, auf die Massentaktik festlegen kann. Was den Gebrauch dieser Form der Taktik im einzelnen Fall nicht ausschließt, sondern nur die Gestaltung der Taktik ausschließlich nach der Hypothese der Nähe des Zieles, die eben zurzeit über den Rahmen der Hypothese nicht hinausgefallen kann. Hans Bloch.

Vom weltlichen Kriegsschauplatz. Aus den französischen Berichten.

Ueber die Kämpfe bei Ypern wurde Sonntag nachmittags amtlich berichtet: In Belgien dauern unsere Gegenangriffe fort und erfolgen in enger Verbindung mit unsern Verbündeten. Die Deutschen, die mit zwei Armeekorps angriffen, verwendeten den größten Tag über fortgesetzt erstickende Gase; einige nicht geplatzte Geschosse enthielten eine große Menge davon. Wir rücken merklich gegen Norden auf dem rechten Ufer des Merfals vor. Die englischen Truppen behaupteten trotz des gestern abend gemeldeten heftigen Angriffs alle Stellungen auf unserm Rechten. Ferner heißt es: Auf den Maasbächen am Einmündung von Calonne griffen die Deutschen mit einer ganzen Division auf einer Front von weniger als einem Kilometer an und brachten unsere erste Linie zum Zurückgehen. Sie wurden aber durch einen Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Der Bericht vom Sonntag abend lautet: Würdlich von Ypern dauert der Artilleriekampf unter günstigen Bedingungen für die Alliierten fort. Die Franzosen griffen an mehreren Stellen die englische Front in der Richtung von Norden nach Süden und von Nordosten nach Südwesten an. Wir rücken auf dem rechten Kanalar durch heftige Gegenangriffe vor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Erstickende Dämpfe als Kriegsmittel?

Paris 20. April. Die Blätter veröffentlichen die Berichte von Augenzeugen über das letzte deutsche Mittel, eine Art erstickender Dampf, den die Deutschen von ihren Schützengräben gegen die französischen Einheiten trieben. Die Franzosen hatten bemerkt, daß hinter der Brustwehr der deutschen Schützengräben etwas Aufgehenswürdiges vor sich ging. Es waren dort mehrere Dampfmotoren hergerichtet worden. Die Deutschen warteten einen günstigen Wind ab, um aus den Behältern unter Druck stehende Dämpfe herauszujetsen. Die Dämpfe wurden als Chloridämpfe festgestellt. Die französischen Soldaten haben mit Erkennen sehr dichten, schwarzen Rauch auf sich antommen, während die Deutschen, die augenblickliche Besitzung der Franzosen ausnutzend, vom Artilleriefeuer unterstützt, ihre Schützengräben verließen. Die vorbesten deutschen Soldaten hatten ihr Gesicht mit einer Maske bedeckt, wodurch es ihnen möglich wurde, ungehindert die verpestete Zone zu durchschreiten.

Die ganze französische Presse bespricht die Anwendung erstickender Gase durch die deutsche Armee und erklärt, nur die Wirkung dieser Gase habe die Alliierten zum Rückzuge veranlaßt. Es sei den Alliierten jedoch gelungen, das Verlorene wieder gut zu machen, so daß die Deutschen keinen Erfolg zu verzeichnen hätten. Die Anwendung solcher Mittel sei ein neuer Beweis für die barbarische Kriegsführung Deutschlands. Außerdem widerpreche sie allen Kriegsgesetzen und sei — wie eine Davanote ausführt — durch die Haager Konventionen, die von den Regierungen in Berlin und Wien ratifiziert worden seien, förmlich untersagt. Der Tempus schließt sich dem Protest aller Mächte an und erklärt, die schreckliche Handlungsweise sei mit höchstem Vorbedacht und mit allen Mitteln der deutschen Wissenschaft ausgeführt. Einige Militärführer, wie Oberstleutnant Rauffet im Petit Parisien, und General Berthaut im Petit Journal fordern die französische Regierung auf, es nicht

Bei Protesten verwenden zu lassen, sondern die gleichen Mittel anzuwenden.

London, 26. April. Im Gegensatz zu der Erklärung des Feldmarschalls French, daß die Engländer bei dem Kampf um den Hügel 90 keine Bomben mit erstickenden Gasen verwendet hätten, meldet der Augenzeuge im britischen Hauptquartier über den letzten Abschnitt der Kämpfe folgendes: Mittwochnachmittag befanden sich nur noch einige deutsche Bombenschleuderer auf dem Hügel, die an dessen Nordostflanke standhielten. Ein Regen leichtexplosionsfähiger Geschosse, die mit erstickenden Gasen gefüllt waren, prasselte aus drei Richtungen auf die Verteidiger nieder. Das Feuer der Deutschen machte ganze Sektionen der britischen Infanterie nieder, so daß die Kampfgräben mit Toten angefüllt waren und es oft Mühe machte, die feindlichen Linien zu erreichen. Die Verstärkungsgruppen waren genötigt, über die Leichen der gefallenen Kameraden hinwegzuschleppen. Der Augenzeuge schließt seinen Bericht: Unser Verluste waren natürlich schwer, aber der Kampf um den Hügel kostete den Deutschen unendlich viel mehr als uns.

Die Zivilbevölkerung verläßt das Gebiet von Ypern.

Paris, 26. April. Petit Journal meldet, daß in Paris zahlreiche Flüchtlinge aus dem Gebiet von Ypern angekommen sind, die von den Militärbehörden zum Verlassen ihrer Heimat aufgefordert worden waren.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Genf, 25. April. Ueber die Tätigkeit der deutschen Flieger am gestrigen Tage berichtet der Petit Parisien folgendes: Eine Taube, die etwa 10 Minuten lang über Cuneville kreiste, warf gegen 15 Bomben ab. Einige Geschosse fielen auf die Straßen der Stadt und verletzten drei Arbeiter. Andre fielen auf Privathäuser, auf ein städtisches Depot und eine Spinnerei, wo sechs Arbeiterinnen verletzt wurden. Am gleichen Tage erhielt Nancy einen Besuch von fünf deutschen Fliegern. Von ihnen warf aber nur einer drei Bomben ab, die an einer Straßenecke vor der Apotheke Pauer niederfielen und dort ein großes Loch in das Trottoir rissen. Obwohl der Verkehr an dieser Stelle sehr lebhaft war, wurde doch niemand getroffen. Dagegen wurden zahlreiche Personen durch Glasplitter der in der Umgebung zertrümmerten Fensterscheiben mehr oder weniger schwer verletzt. Von Nancy wandten sich die Flieger nach Font-a-Mousson und bombardierten den Ort sowie die benachbarten Dörferchen Vieux und Vesiville mit zahlreichen Geschossen. Auch von diesen Orten wird großer Materialschaden gemeldet; auch mehrere Personen wurden verletzt. Endlich ließ sich auch in früher Morgenstunden unter dem Schutze dichten Nebels über Compeigne eine Taube hören. Der Flieger ließ vor den französischen Linien mehrere Bomben niederfallen. Sobald der Nebel sich teilte und die Taube sichtbar wurde, eröffnete die Artillerie ein heftiges Feuer auf das Flugzeug, ohne es jedoch zu erreichen, da es in beträchtlicher Höhe schwebte. Der Flieger wandte sich aber bald dem Walde zu und entwand in der Richtung auf Villers-Cotterets.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 26. April, mittags. (R. Z. B.) Amlich wird verlautbart:

An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt des Ufaler Passes fort. Eine andere Angriffsgruppe eroberte gestern südlich von Kozlowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann Gefangen. Am die verlorenen Höhe zurückzuerobern, besetzten nun die Russen mehrere heilige Gegenstände und vertrieben auch in den Nachbarräumen verstreute Vorhölzer. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Dren und die südlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampfe wurde



dieser Artform unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Divisionen des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 16 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachstöße des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ufaler Passes ging der Gegner nach abgeschlagenen Angriffen lichterloh zurück. In den gefährlichen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe nicht nur behauptet, sondern südlich von Kozlowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ufaler Passes, in Galizien und Polen sowie auch am Dniepr und in der Bukowina Geschlachten; sonst Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söcker, Feldmarschall-Quintant.

Der Fliegerangriff auf Reidenburg.

Altenstein, 26. April. Bei dem Fliegerangriff auf Reidenburg fügten die Russen sich selbst mehr Schaden zu als uns. Der Altensteiner Zeitung zufolge waren russische Fliegerbomben auf den Marktplatz niedergefallen, wo russische Gefangene gerade mit dem Aufbruch zum Schutz beschäftigt waren. Drei Gefangene wurden getötet, drei verwundet; außerdem wurde dort noch eine alte Frau verletzt. — In der Nähe des Bahnhofes ist ein leerer Schuppen niedergebrannt.

Vom türkischen Krieg.

Wieder ein englisches Kriegsschiff beschädigt.

Konstantinopel, 26. April. (Meldung des österreichischen Bureaus.) Das britische Kriegsschiff Triton ist, während es die türkische Stellung auf Gallipoli beschoß, durch drei Granaten getroffen worden. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Zwei Mann wurden verwundet.

Die Engländer setzen sich fest.

Konstantinopel, 26. April. Die Konstantinopeler Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die Engländer haben im Begriff, außer den bisher besetzten Inseln Lemnos, Andros und Tenedos auch Mytilene und Chios zu besetzen. Sämtliche für Truppenlandungen notwendige Vorbereitungen wurden auf den letztgenannten beiden Inseln getroffen. In Begleitung des englischen Generalkonjuls in Smyrna besichtigte Oberst Dawley eingehend Mytilene und Chios. Dawley behandelte dabei die griechischen Behörden vollständig als Feinde. Die gleiche Taktik befolgten die Engländer schon auf Tenedos.

Eine russische Flotte im Schwarzen Meer.

Paris, 26. April. Nach Mitternachtsmeldungen aus Bularek wurde gestern vor Konstantinopel eine russische Flotte auf der Fahrt nach Süden gesichtet. An der Spitze der Flotte fuhr ein großer moderner Panzer. Man glaubt, daß es ein neuer, in den Werften am Schwarzen Meer erbauter Dreadnought ist.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Stodung in den Verhandlungen.

Konstantinopel, 26. April. Die Times melden aus Tokio: In den Verhandlungen zwischen Japan und China ist eine völlige Stodung eingetreten. Man glaubt, Japan werde genötigt sein, die ganze Frage durch ein Kompromiß zu lösen, und zwar vor dem Zusammentritt des Parlaments, um einer Erregung der öffentlichen Meinung vorzubeugen. Die Ausländer in Japan sind entsetzt über die japanischen Forderungen, die die wohlerworbenen Rechte anderer verletzen würden.

Das österreichische Bureau meldet aus Tokio: Der Ausschub der Verhandlungen beruht auf dem Entschlusse der japanischen Regierung, einige ihrer Forderungen abzuändern. Die Forderung nach der Konzeptionierung bestimmter Bahnen in Südhina soll aufgehoben werden. Es entstanden bereits Meinungsverschiedenheiten mit britischen Gesellschaften, die Rechte besitzen, die sie noch nicht abgelehnt haben. Da britische Interessen gerade jene Konzeptionen in Anspruch nehmen, ist Japan sehr bereit, diese Forderungen fallen zu lassen, um einen Zusammenstoß der Interessen zu vermeiden. Andre Abänderungen sollen vorgenommen werden, um China die Annahme der japanischen Forderungen zu erleichtern und eine endgültige freundliche Auseinandersetzung den vorhandenen Verträgen gemäß zu erreichen.

Eine japanische Drohung.

Yonk, 25. April. Der Yonk-Express erzählt aus Schanghai, daß der japanische Gesandte in Peking dem chinesischen Minister des Aeußeren eine dringliche Mitteilung überreichte, die auf der dringlichen Annahme der letzten revidierten Vor schläge Japans besteht. Andernfalls würden die Unterhandlungen sofort abgebrochen.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Ein neuer Sprengstoff.

Konstantinopel, 26. April. Die Konstantinopeler Zeitung meldet aus London: Ein englischer Hebelbombe enthält interessante Einzelheiten über einen Angriff zweier deutscher Tauben auf Amiens. Die Deutschen verwandten einen ganz neuen Sprengstoff neuester Erfindung. 22 Häuser wurden zerstört, 70 beschädigt und 30 Personen getötet oder verwundet.

Schadenersatzforderung für den William Frey.

New York, 26. April. (Tel.) Die amerikanischen Wälder veröffentlichen eine Note, in der die Unionregierung wegen der Benutzung des Dampfers William Frey einen Schadenersatz von 28 000 Dollar verlangt.

Ein internationaler Frauentongress.

Amsterdam, 26. April. Dem Berliner Tageblatt wird berichtet: Zum internationalen Frauentongress sind bisher 42 amerikanische, 15 schwedische, 12 norwegische, 10 dänische Frauen im Haag eingetroffen. 10 ungarische, 4 österreichische, 4 kroatische und 3 italienische Frauen sind unterwegs und sollen heute eintreffen. Von den russischen Frauen ist Ludia Gufarowa Heymann vor einer Woche eingetroffen, andere, darunter Anita Kugapuz, werden heute erwartet. Englische Frauen haben von der Regierung nur 25 Pässe erhalten, während 120 kommen wollten. Es handelt sich um einen von der bürgerlichen Frauenwelt einberufenen Kongress, der für den Frieden wirken soll.

Deutschland.

Reichsentschädigungskommission.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Anordnung über das Verfahren vor der Reichsentschädigungskommission. Die Reichsentschädigungskommission erhält die Aufgabe, die Eigentümer der während des gegenwärtigen Krieges im feindlichen Ausland im Namen des Reichs beschlagnahmten Güter festzustellen, über die Entschädigungsansprüche der Eigentümer und anderer Berechtigter zu entscheiden und die Zahlung der Entschädigungen zu veranlassen. Sie darf mit Zustimmung der Reichsregierungsbehörde die Entschädigung die Aufgabe des Gutes anordnen. Sie entscheidet ferner, inwiefern der Auszahlung der Entschädigung gesetzliche Zahlungsverbote entgegenstehen. Die Entscheidung darf auf die Höhe des Auspruchs beschränkt werden, wenn die Aufklärung der Rechtsverhältnisse erhebliche Schwierigkeiten bereitet, oder die Entschädigung von mehreren Beteiligten beansprucht wird eine Einigung zwischen ihnen nicht erreicht wird. In diesem Falle darf die Kommission anordnen, daß der Betrag der Entschädigung unter Verzicht auf das Recht der Rücknahme bei der Reichsbank hinterlegt wird. Die Kommission besteht aus fünf Mitgliedern, von denen drei rechtskundig und zwei Kaufleute sein müssen. Die Verhandlungen der Kommission sind nicht öffentlich, doch kann den Beteiligten die Anwesenheit gestattet werden.

Wieviel Geld verdient wird. Die von dem früheren Reichstagsabgeordneten Petrich redigierten mecklenburgischen Landwirtschaftlichen Anzeigen, das Organ der obotritischen Grundbesitzer, schreiben in ihrer neuesten Nummer:

Der seine Kartoffeln gut pflügt, sie öfters vorzüglich umschneidet und rechtzeitig erntet, hat gute Kartoffeln bis zur nächsten Ernte, verdient damit bei den diesjährigen hohen Preisen sehr viel Geld.

Dieses Verzeichnis der Interessen ist überaus bemerkenswert. In Hinsicht darauf muß aber die neue Verordnung des Reichstags um so mehr zum Widerspruch herausfordern, weil sie eine weitere Zurückhaltung der Kartoffelverträge bewirken wird mit ihrer Entschädigung für Aufwahrung und geeignete Behandlung der Kartoffeln sowie für Ausfall und Mißernte.

Verlängerung des deutsch-türkischen Handelsvertrags. Am 25. Juni läuft der im Jahr 1890 abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei ab. Der bereits zweimal verlängerte Vertrag wird nun abermals um vielleicht zwei Jahre verlängert werden, weil in den letzten Zeitkäufen Handelsvertragsverhandlungen nicht möglich sind.

Bei der Reichstagserversammlung in Gladbach wurde der vom Zentrum aufgestellte Kandidat, Majoratbesitzer Anton Graf Wagnis gewählt. Der Wahlkreis ist fernerer Zentrumsbereich, ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Eine neue Abteilung im Reichsamt des Innern. Zur Bearbeitung der Kriegsernährungsfragen soll, wie die

Berliner Zeit am Mittwoch mitteilen in der Lage ist, im Reichsamt des Innern eine neue — Minie — Ministerialabteilung errichtet werden. Die wird von der vieren, der wirtschaftlichen Abteilung, abgetrennt. Zum Leiter der neuen Abteilung ist Professor Dr. Maug bestellt worden, der vor wenigen Wochen die Leitung des Kanalamts in Kiel mit dem Reichskommissariat für die Kartoffelverforgung vertauschte.

Niederlande.

Rundgebung der Arbeiter gegen die Lebensmittelteuerung.

Amsterdam, 26. April. In Rotterdam fand eine große Demonstrationssammlung der Arbeiterpartei gegen die Lebensmittelteuerung statt. Es waren 1725 Vertreter von 120 000 organisierten Arbeitern anwesend. Die Versammlung faßte eine Beschlusse, durch den die Regierung aufgefordert wird, eine Preisbegrenzung der wichtigsten Lebensmittel herbeizuführen und die Unterstützungsbeträge für die Arbeiter zu erhöhen. Schon vor Beginn der Versammlung war eine Erklärung des Ministers bekannt geworden, wonach es dem Volk möglich gemacht werden soll, billigere Brotsorten gegen billigere Preise zu erhalten.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Konflikt im Bund der technisch-industriellen Beamten vor dem Bundesstg.

Die im Bund der technisch-industriellen Beamten seit langen bestehenden Differenzen, die in den letzten Monaten besonders stark hervortraten und zur Gründung einer Sonderorganisation im Bunde geführt hatten, haben am Sonntag und Montag einen vom Bundesvorstand einberufenen Bundesstag beschäftigt. Vorkläufig haben die Verhandlungen damit geendet, daß die Haltung des Vorstandes von der Mehrheit gutgeheißen und einige Mitglieder der Opposition ausgeschlossen wurden.

Die Opposition, die sich schon seit mehreren Jahren im Bunde bemerkbar machte, fand neue Nahrung durch einen Beschluß des Vorstandes vom 3. August: Während der Dauer des Krieges den Anspruch der Mitglieder auf die Unterstützungseinrichtungen ruhen zu lassen. Damit war auch die Stellenlosenunterstützung aufgehoben, was im Mitgliederkreis als ein Verstoß gegen die gewerkschaftlichen Aufgaben des Bundes betrachtet wurde. Im September traten vier Beamte des Bundes zur Besprechung des Vorstandes beschlusses zusammen. Der Vorstand erklärte darin einen Verstoß gegen die Interessen des Bundes. Er meinte, die vier hätten nur die Absicht gehabt, den Kampf gegen den Vorstand weichen zu lassen. Die vier erklärten, daß sie sich nicht zurückziehen wollten. Die Verhandlungen wurden dadurch nur noch erhöht. In verschiedenen Orten wurden Versammlungen der Vorstandsgegner abgehalten, die im Dezember zur Gründung einer Sonderorganisation im Bunde führten. Der Vorsitz dieser Gruppe ist der Dampferbauer Gausbein Klemmer. Die Mitglieder der Sonderorganisation, die den Namen Selbstverwaltung gewerkschaftlicher Bundesmitglieder führt, zahlen ihre Beiträge nicht an die Bundeskasse, sondern an ihre eigene Verwaltung, die die Stellenlosenunterstützung wieder in Kraft gesetzt hat. Auch eine eigene Zeitung hat sich die „Selbstverwaltung“ angeeignet. Da alle Verträge, eine Verhandlung herbeizuführen, erfolglos waren, sah der Vorstand eine Reihe von Mitgliedern, die für die „Selbstverwaltung“ besonders tätig sind, aus dem Bunde aus.

Die auf dem Bundesstg anwesenden Vorsitz der Opposition begründete ihr Verhalten damit, daß die vom Vorstand verfügte Aufhebung der Stellenlosenunterstützung unzulässig gewesen und eine Verletzung der gewerkschaftlichen Grundzüge sei. Sie wiesen darauf hin, daß andere Gewerkschaften ihre Unterstützungen unter großen Opfern aufrechterhalten haben und daß die Finanzlage des Bundes und die Verhältnisse im Beruf keine Veranlassung zu der Maßregel gegeben hätten. Die Aufhebung zu der Stellenlosenunterstützung habe solche Mißstimmung unter den Mitgliedern erzeugt, daß Tausende die Beitragszahlung einstellen und drohen, den Bund zu verlassen. Nur um dieser Mißstimmung vorzubeugen, sei die „Selbstverwaltung“ gegründet worden. Sie werde sich wieder auflösen, sobald ein Bundes- oder Industriebeamtenrat die statutarischen Bestimmungen wiederherstellt.

Darauf wollte sich der Vorstand nicht einlassen. Er verlangte bedingungslose Aufhebung der „Selbstverwaltung“, sonst wolle es bei den Ausschlüssen bleiben. Es sei unmöglich, mit den Mitgliedern zusammenzuarbeiten, die durch Aufrechterhaltung ihrer Sonderorganisation die Interessen des Bundes schädigen. In diesem Sinne entschied auch der Bundesstg. Mit 17 gegen 9 Stimmen wurde folgende Erklärung beschlossen:

Die Bewegung der „Selbstverwaltung“ charakterisiert sich als Organisationsverrat mit dem Endzweck, durch Auflösung der Bundesmittelglieder über die wahren Ziele eine Umstrukturierung in größerem Maßstabe herbeizuführen, um eine neue Organisation vorzubereiten.

In der Sonntagssitzung wurde beschlossen, den vom Vorstand vorgenommenen Ausschuß der Mitglieder der S. a. B. prinzipiell zu bestätigen. Darauf entspann sich eine lange lebhafteste Erörterung über den Ausschuß der einzelnen Mitglieder. Jacobson-Köln führte aus, der Ausschuß der Mitglieder der S. a. B. erregte in Rheinland-Westfalen allgemeine Mißstimmung. Man sei dort in Kollegentreifen der Ansicht, daß dies das Ende des Bundes bedeute. Von anderen Rednern wurde das bestritten; es gäbe nicht eine einzige Ortsgruppe, die dem S. a. B. beistimme. Der Bund läge ohne Disziplin nicht bestehen. Es wurden förmliche Klammern-Dambrun in namentlicher Abstimmung mit 17 gegen 9 und Jacobson-Köln mit 15 gegen 10 Stimmen ausgeschlossen, d. h. der vom Vorstand erfolgte Ausschuß bestätigt. Die Ausschlüsse werden rechtskräftig, wenn die Ausgeschlossenen nicht innerhalb 14 Tagen ihre bedingungslose Rückkehr von der „Selbstverwaltung“ erklären. — Dann wurde über den weiteren Ausschuß von Mitgliedern der S. a. B. verhandelt und beschlossen, den Ausschuß des eigentlichen Begründers des Bundes, Ingenieur Hermann Videmann-Charlottenburg, bis nach Erörterung der Kriegsmassnahmen zu verlegen.

Bei der weiteren Verhandlung wurde im allgemeinen den vom Vorstand getroffenen Kriegsmassnahmen, die sich in der Hauptsache mit der Unterstützung von im Felde befindlichen Mitgliedern und deren Angehörigen betrafen, zugestimmt. Auch wurde ein Antrag angenommen, nach dem die obligatorische Solidaritäts- und Gemeinregelunterstützung wieder einzuführen ist. Nach heftiger Debatte wurde schließlich der vom Vorstand verfügte Ausschuß Videmanns mit 13 gegen 8 Stimmen gutgeheißen. Videmann wird zur Last gelegt, er habe in einem Rundschreiben an die Mitglieder unter dem Anschein sachlicher Kritik der Vorstandsmassnahmen gegen den Vorstand intrigiert, was sich aus den beiliegenden Umständen ergebe. — Alle weiteren Angelegenheiten wurden der vorerwähnten Zeit wegen bis zum nächsten Bundesstg zurückgestellt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Müller in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil:

Rax Senferts in Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wer „K“-Brot isst, erweist dem Vaterland einen großen Dienst.

Maifeier 1915

Soziald. Verein f. d. 12. Reichstagswahlkreis.

Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr im Volkshaus
Mitgliederversammlung.

Vortrag: Der 1. Mai. Referent: Genosse R. Lipinski.
Nachdem: Geselliges Beisammensein.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Soziald. Verein f. d. 13. Reichstagswahlkreis.

L.-Eutritzsch. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung in den Sängerkassen, Eutritzsch. Referent: U. Kenschel.

L.-Gohlis. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Ritzau, Elsbethstraße. Referent: Redakteur Alois Staudinger.

Wiederitzsch. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Neuen Gasthof. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse R. Ilge.

L.-Df. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Kronenquell, Neuschönfeld. Referent: Gewerkschaftsbeamter A. Probst.

L.-Schönefeld. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung in Stadt Leipzig. Referent: Genosse Ernst Frenzel.

Thonberg-Neureudnitz. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof Neureudnitz. Referent: Redakteur Genosse G. Schumann.

Taucha. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Goldenen Löwen. Referent: Genossin Frau Auguste Sennig.

Sonnawitz. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Sächsischen Haus. Referent: Genosse Wilhelm Wittig.

Dölitz. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Reiter. Referent: Redakteur Gen. S. Müller.

Liebertwolkwitz. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Schwarzen Hof. Referent: Gewerkschaftsbeamter F. Schmidt.

Deßlich-Gaußlich. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof zur Linde in Deßlich. Referent: Gewerkschaftsbeamter M. Fromm.

Rötha. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung in Stadt Leipzig. Referent: Gewerkschaftsbeamter A. Sänglerlaub.

Blagwitz-Rindenu-Schleufzig. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung in Drei Linden. Referent: Parteisekretär Karl Schrörs.

Markranstädt. Sonnabend, den 1. Mai, abends 1/2 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel Rosenkranz. Referent: Gewerkschaftsbeamter S. Schuchardt.

Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen:
Bedeutung des 1. Mai.

Nachdem: Geselliges Beisammensein.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Ortsverein Leipzig-Ost

Freitag, den 30. April, abends 1/2 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung

im Neustädter Gasthof, L.-Neustadt, Kirchstraße.

Tagesordnung:

Sozialdemokratie und der Krieg.

Ref.: Genosse Fr. Geyer. [3580*]

Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Metallarbeiter

Verband
Die Bibliothek liegt allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Warenzeit entliehen werden.
Wohnort: Leipzig, Markt 12, 1. Stock. Tel. 3784

Es empfiehlt sich, kleine Inserate auf

Postanweisungen

zu schreiben. Das Porto beträgt für Beiträge bis 5 Mark nur 10 Pf.

Untersuchungen!

Apoth. Max Ollmer

Pelikan-Drogerie

& 1. A. Leipzig, Nikolaikirch. Ecke Brühl.

Sprechzeit: Wochenl. 9-12, 3-7

Sonntags 11-1 U.

Wohltätigkeits-Konzert

Sonntag, den 2. Mai 1915, in der
Alberthalle des Krystall-Palastes

**Ausführende: Männerchor Leipzig-West
und Sängerkhor L.-Thonberg-Stötteritz**

Mitglieder des A.-S.-B. :: Leitung: Paul Michael

Unter gütiger Mitwirkung von

**Herrn Konzertänger Ernst Schneider (Bariton),
Herrn Oskar Fischer (Flöte), Mitgl. des Gewand-**

hausorchesters, Herrn Max Fest (Orgel u. Flügel)

Den Flügel stellt die Firma J. Blüthner gütigst zur Verfügung

Einlass nachmittags 3 Uhr u. Anfang Punkt 4 Uhr

Eintrittspreise: Logenplatz 75, Sitzplatz 50, Galerie 30 Pf

Programme sind in den durch Plakate kenntlichen Lokalen,

bei sämtlichen Mitgliedern und an der Kasse zu entnehmen

Um zahlreiche Unterstützung bitten Die Vorstände

VORTRAGSFOLGE

1. Cincinna D-Moll J. Pachelbel
Herr Max Fest
2. a) Schlachtruf Sicher
b) Reiterlied Fr. Liszt
c) Wikingerfahrt F. Gambke
3. Andante religioso H. Hiller
Für Orgel u. Flöte, Herr O. Fischer
4. Zwei Balladen für Bariton
a) Tom der Kolmer C. Loewe
b) Das Erkennen C. Loewe
Herr Ernst Schneider
5. a) Der trübende See R. Schumann
b) Die Mänselinger R. Schumann
c) Totenvolk Hagar
6. Sonate A-Moll A. G. Ritter
Herr Max Fest
7. Drei Lieder für Bariton
a) Morgenhymne G. Henschel
b) An mein Weib R. Trunk
c) Frühlingsnacht R. Schumann
Herr Ernst Schneider
8. Konzertino für Flöte J. C. Lobe
Herr Oskar Fischer
9. a) Abendlied Rob. Volkmann
b) Es zog der Maienwind zu Tal Sturm
c) Chor der Bergleute R. Trunk

Sozialdemokrat. Verein 12. Kreis

Bereinskalender

Mittwoch, den 28. April, nachm. 3 Uhr

Beginn der Kinderspiele.

Zahlreiche Beteiligung auch der Frauen wünscht D. V.

Partei-Beiträge sowie sämtliche Ans- und Abmel-

dungen werden vom Hauskassierer

Paul Holes, Hospitalstr. 18, IV. L., sowie jeden Tag (außer

Sonntag), von abends 6 bis 10 Uhr, im Volkshaus,

Saalgebäude Zimmer Nr. 13, angenommen.

Familien-Nachrichten

Berichtigung. In der Todesanzeige der gestrigen

Nummer Karl Louis Kind muß es heißen: Allen

Berwandten und Bekannten zur Nachricht, daß am Sonn-

abend früh unser lieber Vater ufm.

Als Opfer des Völkerrkrieges auf russischem

Boden fielen unsere treuen Mitglieder

Karl Gojewski, Maurer

Robert Wolf, Bauarbeiter.

Lebte er an seiner Bewundung im Jagareit

Zeit sein gestorben. Es werden ihnen jederzeit ein

ehrendes Andenken bewahren [3584]

Die Mitglieder

des Distrikvereins Modelwitz.

Unsre Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Tieferschüttert erschleiten wir die traurige Nach-

richt, daß am 18. April unser herzenguter, braver

Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Cousin und

Bräutigam

Alfred Baah

Gefr. der Res. im Inf.-Regt. 170, 6. Komp.

im blühenden Alter von 24 Jahren den Heldentod fürs

Vaterland in Frankreich erlitten hat. Treue Kamer-

aden beteten ihn auf dem Friedhof zur letzten Ruhe.

In tiefstem Schmerz

die schwergeprüfte Familie Wilhelm Paatz

nebst Brant Marie Stefa.

Liebertwolkwitz, Siebertsburg, Leipzig. [3587]

Wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz ermessen.

Ortsverein Leipzig-Ost.

Nachruf.

Durch den Tod verloren wir die Mitglieder:

Max Brösel

Monteur, L.-Sellenhausen

Paul Milias

Buchdrucker, L.-Sellenhausen

Laise Antonie Geissler

L.-Reudnig.

Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren

Der Vorstand. [3570]

Verband der Sattler und Portefeuller

Verwaltungsstelle Leipzig.

Am Sonnabend verschied nach kurzem, aber

schwerem Leiden unser Mitglied, der Sattler

Louis Rödel

im Alter von 51 Jahren. [3574]

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 28. April,

vorm. 9 Uhr, v. d. Halle des Plagwitzer Friedh. aus statt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 27. April.

Geschichtskalender. 27. April 1737: Der englische Geschichtsschreiber Edward Gibbon in Putney geboren († 1794). 1701: Samuel Finley Breese Morse, Erfinder des Morse-Telegraphen, in Charlestown geboren († 1872). 1820: Der englische Philosoph Herbert Spencer in Derby geboren († 1903). 1844: Die Tragödin Clara Fiegler in München geboren († 1909). 1880: Wilhelm Braack in Braunschweig geboren. 1882: Der amerikanische Philosoph und Dichter Ralph Waldo Emerson in Concord geboren († 1883).

Sonnenaufgang: 4,41, Sonnenuntergang: 7,15. Monduntergang: 3,28 vorm., Mondaufgang: 4,50 nachm.

Parteiangelegenheiten.

12. Kreis.

Es sei an dieser Stelle noch auf die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 12. Kreis hingewiesen, die heute, Dienstagabend, im Gesellschaftslokal des Volkshauses abgehalten wird. Die Mitglieder mögen durch allseitiges Erscheinen ihr Interesse am Vereins- und Parteileben betonen. Zutritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet.

Der Bericht der Leipziger Elektrischen Straßenbahn über das Jahr 1914.

Die Leipziger Elektrische Straßenbahn hat ihren Bericht über ihr 19. Geschäftsjahr herausgegeben. Darin wird ausgeführt, daß die Gesellschaft mit Rücksicht auf die Buchgewerbaustellung auf einen zufriedenstellenden Verlauf des verfloßenen Geschäftsjahrs rechnete, obgleich auf einzelnen Linien der Wettbewerb der Auto-Omnibusse jährlar gewesen sei. Alle Hoffnungen seien aber durch den Ausbruch des Krieges zerstört worden, zumal der Krieg gerade zu der Zeit ausbrach, als der stärkste Fremdenverkehr zu erwarten war. Gleich bei der Mobilmachung sei der größte Teil des Personals — von dem 880 Mann starken Fahrpersonal allein 600 Mann — einberufen worden. Eine wesentliche Beschränkung des Fahrplans sei dadurch notwendig geworden. Der Betrieb habe überhaupt nur dadurch aufrechterhalten werden können, daß alle zum Fahrdienst ausgebildeten Schaffner und Werkstattarbeiter zum Führerdienst herangezogen worden seien, daß das gesamte Personal Überstunden leistete und in größerem Umfang Züge mit drei Wagen verwendet wurden. Schwierigkeiten seien ferner dadurch entstanden, daß unter dem eingestellten Hilfspersonal dauernd ein größerer Wechsel eingetreten sei. Am Schlusse des Jahres wurden 825 gegen 1224 im Vorjahre beschäftigt. Entsprechend der Betriebsbeschränkung verringerten sich die Einnahmen. Der Ausfall ist nach dem Bericht deshalb besonders empfindlich gewesen, weil die Gesellschaft mit Rücksicht auf den erwartenden Verkehr größere Mittel in besonderen Anlagen festgelegt hatte. Auch die unentgeltliche Beförderung der Soldaten seit dem Kriegsausbruch und die Bereitstellung einer größeren Anzahl Freikarten für wohltätige Organisationen, hätten das finanzielle Ergebnis ungünstig beeinflusst.

Durch die nach dem Ausbruch des Krieges eingetretenen Verkehrsbeschränkungen ist die Jahresleistung von 16,3 Millionen Wagenkilometern auf 14,0 Millionen Wagenkilometer oder um 13,78 Prozent gesunken. Während die Zahl der geleisteten Wagenkilometer in den ersten sieben Monaten durchschnittlich annähernd 1 400 000 im Monat betrug, sank sie im August auf 778 974 und betrug im September 801 472. In den folgenden Monaten stieg sie dann weiter bis auf 987 190 Wagenkilometer im Dezember. Die Zahl der beförderten zahlenden Personen sank von 43,3 Millionen auf 37,7 Millionen, d. h. um 13,02 Prozent. Im Monat Juli waren annähernd 3 1/2 Millionen Personen befördert worden, und in den vorangegangenen Monaten war ihre Zahl fast ebenso hoch, teilweise sogar noch etwas höher. Im August aber sank sie um mehr als eine Million, auf 2 593 431, und im September sogar auf 2 475 436. In den folgenden drei Monaten betrugen die Zahlen der beförderten Personen dann 2 781 066, 2 501 395 und 2 794 732. Die Fahrgeldeinnahme stellte sich mit 3 582 598,50 Mk. um 541 000 Mk. oder 13,12 Prozent niedriger als im Vorjahre. Mit 353 857 Mk. im Juli war die höchste Monatseinnahme erreicht worden. Sie sank im August auf 251 603 Mk. und im September auf 237 196 Mk. In den letzten drei Monaten war sie um einige tausend Mark höher. Die Einnahmen für den Wagenkilometer betrugen auf das ganze Jahr berechnet 1914 28,05 Pfg. gegen 27,88 Pfg. im Jahre 1913, die Ausgaben 20,16 Pfg. gegen 18,90 Pfg. im Vorjahre. Hierbei ist besonders bemerkenswert, daß in den sieben Monaten vor dem Kriege die Einnahmen für den Wagenkilometer stets unter dem Durchschnitt standen, während sie in den fünf Kriegsmonaten stets — zum Teil ganz bedeutend — über dem Durchschnitt standen. In den ersten sieben Monaten schwankten sie zwischen 24,21 Pfg. im Februar und 27,87 Pfg. im Juli. In den fünf Kriegsmonaten August bis Dezember betrugen sie dagegen 34,76, 32,11, 31,10, 28,24 und 30,05 Pfg.

Neue Aufstellungsgleise wurden im Berichtsjahre in der Wallwitzstraße und Verlängerungsgleise an der Endhaltestelle in Modau gelegt. Provisorische Anschlussgleise wurden in Connewitz nach der als Hilfslazarett eingerichteten Schule gebaut. Ferner hat das Krankenhaus St. Georg Gleisanschluss erhalten. Außerdem wurden 6834 Meter Gleise erneuert. Die gesamte Gleislänge betrug 110,298 Kilometer gegen 109,933 Kilometer im Vorjahre. In der Stromversorgung wurden im Laufe des Jahres verschiedene Änderungen vorgenommen und einzelne Linien an städtische Unterwerke angeschlossen. Das rollende Material ist nicht vermehrt worden. Die Gesellschaft besitzt 235 Motor- und 170 Anhängerwagen. Dagegen sind in der Linienführung auf den Linien 1, 3, 9 und 10 verschiedene Änderungen vorgenommen worden. Ebenso wurde auf Grund des mit der Stadtgemeinde abgeschlossenen Vertrags der Betrieb auf der Anschlussstrecke nach dem Krankenhaus St. Georg am 31. Oktober aufgenommen. An die Stadtgemeinde Leipzig hat die

Gesellschaft an anteiligen Kosten für Neupflasterung von Straßen, für Unterhaltung und Reinigung der Fahrbahnen usw. 420 694,86 Mk. gegen 349 062,01 Mk. im Vorjahre gezahlt.

Die Betriebskosten betragen 1 055 505,38 Mk. Sie sind gegen das Vorjahr um rund 220 000 Mk. niedriger. Der gesamte Ueberschuß beträgt 571 576,83 Mk. Davon sollen nach dem Vorschlage des Vorstands 375 000 Mk. dem Erneuerungsfonds, 100 000 Mk. dem Bahnkörperamortisationsfonds, 55 000 Mk. dem allgemeinen Amortisationsfonds, 20 000 Mk. dem Fonds für besondere Aufwendungen und 955,35 Mk. dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen werden. 6000 Mk. sind für den Aufsichtsrat als Entschädigung, und 10 000 Mk. als Gratifikationen für die Beamten und für den Unterstützungsfonds vorgesehen. 4621,48 Mk. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden, während Dividende in diesem Jahre nicht verteilt werden soll.

Postsendungen ins Ausland.

Von jetzt an ist bei den offen aufzuliefernden Briefsendungen nach Oesterreich-Ungarn und dem nichtfeindlichen Ausland allgemein die Anwendung der nachbezeichneten Sprachen gestattet: Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Portugiesisch (bei Briefsendungen nach dem besetzten Teile von Belgien nur Deutsch, Italienisch oder Französisch). Bei Briefsendungen nach der Türkei ist die spanische Sprache ausgeschlossen. Nach dem Ermessen der militärischen Prüfungsstellen können Kataloge und Nachrichten, deren Verbreitung im Ausland im Interesse des Deutschen Reiches liegt, sowie ähnliche Sendungen auch in andern als den vorgenannten Sprachen zur Absendung freigegeben werden. Bei solchen Sendungen sowie unter Umständen auch bei Sendungen in italienischer, spanischer, holländischer, dänischer, schwedischer, norwegischer und portugiesischer Sprache muß jedoch mit Verzögerungen bei der Weiterleitung ins Ausland gerechnet werden. Mit der Ausnahme von Sendungen, die in andern als den allgemein zugelassenen Sprachen abgefaßt sind, übernimmt die Postverwaltung keine Gewähr für ihre Weiterbeförderung ins Ausland.

Zuschläge zu den Höchstpreisen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Wirkung der Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen: „Nach Mitteilungen, die in die Presse gelangt sind, scheint bei vielen Landwirten die Auffassung zu bestehen, als ob sie die besonderen Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen, die ihnen als Entschädigung für die Aufrechterhaltung, geeignete Behandlung, Schwund und Mißlo durch die Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 16. April 1915 lediglich für den Fall des Verkaufs an das Reich, einen Bundesstaat oder eine Provinz, oder an Kreise oder Gemeinden zugesprochen werden, nunmehr unbedenklich auch beim Verkauf an Händler oder andere Privatkäufe fordern könnten. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Auffassung nicht zutrifft. — Beim Verkauf an Privatpersonen, also namentlich auch beim Verkauf an Händler, dürfen die Landwirte nach wie vor keine höheren Preise fordern, als in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 über Höchstpreise von Kartoffeln festgesetzt sind. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen, wie wohl noch allgemein bekannt sein dürfte, beim Verkauf durch den Produzenten, d. h. den Landmann, je nach den Landesanteilen und Kartoffelorten 4,25 Mk. bis 4,80 Mk. für den Zentner. Der Landmann, der an Händler oder andre Private Kartoffeln zu höheren als in dieser Verordnung festgesetzten Preisen verkauft, legt sich der Gefahr empfindlicher Bekräftigung aus. Es sei ferner noch darauf hingewiesen, daß die früher etwa unter Vereinbarung niedrigerer Preise abgeschlossenen Kartoffellieferungsverträge nicht einseitig aufgehoben werden können, vielmehr erfüllt werden müssen. Die neue Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 12. April 1915 hat daran nichts geändert. Sie gibt nur der Reichsstelle für Kartoffelversorgung das Recht, in die bis zum 12. April laufenden Verträge einzutreten.“

Die nächste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet Mittwoch, den 28. April, abends 6 1/2 Uhr, im Neuen Rathaus statt. Auf der Tagesordnung stehen in erster Linie einige noch zu erledigende Konten des Haushaltsplans für 1915. Darunter ist das Theaterkonto zu nennen. Ob es wieder, wie in den letzten Jahren, zu langen Debatten führen wird, ist noch dahin. Dann sind zu beraten verschiedene Posten der Konten 7: Beiträge an milde Anstalten, und 47: Ausgaben. Außerdem stehen die Ratsvorlagen über die Ausdehnung der städtischen Säuglingsfürsorge, über die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für die Erfrischung- und Fristerräume im Stadtbad, über den Ankauf der Eigenbahn-Anschlussgleise auf dem Ausstellungsgelände und über die Herstellung von Straßen am Bauplatz der Tierärztlichen Hochschule zur Beratung. Schließlich soll noch über die Vorlage auf Herstellung von Leuchtstromanlagen in kleinen Wohnungen, Werkstätten und Läden Beschlus gefaßt werden.

Versorgung mit Kartoffeln. Die Frist für die Anmeldung zur Versorgung mit Kartoffeln läuft vom 27. bis 29. April 1915, nachmittags 7 Uhr. Alle die berechtigt sind, Anmeldungen abzugeben und solche abgeben wollen, werden hiermit nochmals darauf hingewiesen.

Die Ausgabe von Brotausweisarten für Besuchsfremde wird durch eine Verordnung des Rats geregelt, die am 1. Mai in Kraft tritt. Danach erhalten zum Besuch hier weilende Fremde keine Brotausweisarten, wenn sie sich nicht länger als vier Tage hier aufhalten. Dauert die Besuchszeit länger als vier Tage, so erhalten die Fremden für die auf die ersten vier Tage folgende Zeit Brotkarten mit einer entsprechenden Anzahl Marken, Voraussetzung ist aber, daß sie Bescheinigungen über die Ablieferung ihrer auswärtig erhaltenen Brotausweisarten sowie über die in Leipzig erfolgte polizeiliche Anmeldung vorlegen können. Bei beurlaubten Militärpersonen, die sich länger als vier Tage hier aufhalten, genügt die Vorlegung des Urkundenpasses mit der Bescheinigung der militärischen Meldestelle über die erfolgte Meldung. Die angegebenen Fristen werden erst vom Tage der Anmeldung an gerechnet. Die Brotausweisarten für Besuchsfremde werden nur vom Kriegsernährungsamt im Neuen Rathaus ausgegeben. Fremde, die in Gastwirtschaften wohnen, bekommen keine Brotausweisarten; sie erhalten Brot von den Gastwirten.

Der Aufsichtsrat der Leipziger Allgemeinen Kraftomnibus-Aktiengesellschaft hat seine Bilanzabrechnung abgefaßt. Die Gesellschaft schließt mit Verlust ab, da sämtliche Kraftomnibusse bei der Mobilmachung eingezogen und weit unter Kostenpreis abgefaßt wurden. — Die Generalversammlung wird auf Montag, den 17. Mai d. J., vormittags 11 1/2 Uhr, einberufen.

Die studentischen Arbeiter-Unterrichtskurse, die Donnerstag, den 6. Mai wieder beginnen, finden diesen Sommer in folgenden Schulen statt, die der Rat der Stadt in städtiger Weise wiederum zur Verfügung gestellt hat: einmal wie bisher in den Räumen der 4. Bezirksschule (Poststraße 2/4) und der 2. Nach- und Fortbildungsschule (Schletterstraße 10). In Stelle der Schule in der Demmeringstraße tritt diesmal in Plagwitz die 5. höhere Bürger-

schule (Ellaßthalstraße 20/22). Der ausführliche Stundenplan wird voraussichtlich Montag, den 3. Mai, durch Anzeigen bekanntgegeben.

Arbeiterzählung. Die Zählung der in gewerblichen Betrieben, Werkstätten und Fabriken tätigen Arbeiter, die in jedem Jahre im Mai stattfindet, wird nach einer Bekanntmachung des Rates der Stadt Leipzig auch in diesem Jahre am 1. Mai vorzunehmen werden.

Der Verein für Völkertunde hält seine Aprilversammlung am Mittwoch, den 28. d. M., abends 8 Uhr, im Vortragssaal des Grassimuseums ab. Den Vortrag des Abends hält Herr Universitätsprofessor Dr. jur. Ferd. Schmidt-Weipzig über Völk und Rasse auf dem nordbalkanischen Kriegsschauplatz. Der Vortrag wird von Pichlbildern begleitet sein.

Einmalige Unterhaltungen an uneheliche Kriegskinder. Den unehelichen Kindern der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms kann auf Grund eines neuen Erlasses auch nach dem Tode ihrer Väter, bei im Kriege durch Verwundung oder sonstige Kriegsdienstbeschädigung eingetreten ist, im Bedarfsfalle eine einmalige Unterhaltung im Rahmen des jährlichen Kriegswaisengelbes zugesprochen werden, wenn ihnen auf Grund der bisherigen Gesetze bereits an Väter oder Mütter eine Unterhaltung zugesprochen wurde. Anträge sind nur an das Bezirkskommando zu richten, in dessen Bezirk das uneheliche Kind seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Bereits abgelehnte Anträge können wiederholt werden.

Das Germania-Abend am Schützenlager Weg hat seine Worter geöffnet. Im Ansat in vorliegender Nummer sind die Preise für die Dauerkarten usw. angegeben.

Polizeinachrichten.

Ein Schwindler, der Stellungsuchende betrug.

Bauführer Schulz nennt sich ein Schwindler, der zuerst in andern Großstädten bei Verlonen, die durch Inserate Stellung suchen, erscheint und erklärt, daß er von einer Firma beauftragt sei, sich über die Verhältnisse des Stellungsuchenden zu erkundigen, da die betreffende Firma ihn anstellen gedenke. Er gibt dem Stellungsuchenden zu verstehen, daß die Anstellung von seinem Verichte abhängig sei. Am Laufe des Gesprächs erzählt er, daß er sein Geld verloren und kein Habrecht nach seinem Wohnort habe. Er erbittet sich nun ein kleines Darlehen unter sicherem Rückgabeverprechen. In einer ganzen Reihe von Fällen ist es dem Schwindler gelungen, Beträge in verschiedener Höhe zu erhalten. Er wird bedrungen: etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, braunmelirtes, kurzgeschneittenes Haar und blonden Schurrbart. Leder den linken Auge hat er zwei Narben. Er trägt grau melierten Ueberzieher. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Gauner nächstens auch hier auftauchen wird; deshalb sei vor ihm gewarnt. Beim Aufsuchen erbittet die Kriminalpolizei schnellste Benachrichtigung.

Warnung vor Taschendieben auf dem Meßplatz.

Der sonnige Himmel der letzten Tage lockt jetzt täglich eine große Anzahl Schaulustiger nach dem Meßplatz, die sich oft in dichtem Gedränge vor den Nahrungsmittelständen, Schauwänden und Verkaufsstellen aufhalten. Gerade solche größeren Ansammlungen suchen sich gewohnheitsmäßig Taschendiebe gern zum Tatort ihrer Straftatungen aus. Die Zahl derer, die solchen Dieben auf dem Meßplatz zum Opfer gefallen sind, ist in den vergangenen Tagen, zumal an Sonntagen, nicht gering gewesen. Die Meßbesucher wollen deshalb auf die Sicherung ihrer Geldbörse und Geldtaschen vor diesen mit viel Geschicklichkeit arbeitenden Spidibunden besondere Beachtung verwenden, insbesondere diese die der Tarnung zu empfehlen sein, ihre Handtaschen gewissenhafter Obhut zu unterstellen. Zur Unterstüzung der polizeilichen Aufsichtorgane auf dem Meßplatz, worunter sich auch jederzeit mehrere Kriminalbeamte befinden, würde es zudem erwünscht sein, wenn das Publikum selbst durch unaufrichtige, aber scharfe Beobachtung zweifelhafter und verdächtiger Verkaufsmänner dazu beitrüge, solchen bedenklichen Gesellen durch Veranlassung ihrer Festnahme das Handwerk für längere Zeit zu legen. Besondere Aufmerksamkeit soll auch am Eingange des Meßplatzes von der Kreuzstraße her eine besondere Meßpolizeiwache, wo diensthabende Beamte jederzeit anzutreffen sind.

Tödlischer Straßenbahnunfall.

Eine 55 Jahre alte ledige Wirtschaftlerin wurde am Montagmorgen in der vierten Stunde von einem Motorwagen der Linie 7 an der Arenaung Ellaßthalstraße und Jahnstraße angefahren, umgerissen und bestia zur Erde geschleudert. Nach gläubhaften Zeugnissen hat die Verunglückte noch kurz vor dem schnell heran nahenden Straßenbahnwagen ihren Hund, der sich direkt auf der Gleisbahn zu schaukeln gemacht hatte, ergreifen wollen. Da dies so unvermutet schnell geschehen ist, sei es dem Wagenführer nicht möglich gewesen, seinen Wagen vorher zum Stehen zu bringen. Durch das Anfahren und den Fall auf das Straßenklatter wurde die Bedauernswerte so schwer verletzt, daß sie bald danach starb.

Von der Leiter gestürzt. Beim Annehmen von Firmenbildern vor dem Grundstück Eitz-Schill-Straße 9 ist ein 56 Jahre alter Schlossermeister von der Leiter abgestürzt und vier Meter herab auf den Fußweg gefallen. Er wurde auf seinen Bauch so heftig mit dem Rettungswagen in seine Wohnung gebracht. Aufschneidend hat der bedauernswerte Mann innere Verletzungen davongetragen.

Feuerbericht. In der Wohnung eines Grundstücks in der Meißendorfer Straße waren durch einen Defekt des Gasofenherd schlauchs verschiedene Wirtschaftsgegenstände in Brand geraten. Das Feuer wurde durch Hausbewohner gelöscht, so daß die Feuerweh nicht in Tätigkeit kam.

300 Mark unterschlagen. Von seiner Meisterin in E-Gohlitz erhielt der 19jährige Fleischergehilfe Oskar Schr. den Betrag von 300 Mark andnehmend, um ihn auf dem Schloßhofe dem dort tätigen Vertreter des Geschäftes zum Einkaufen von Vieh zu übergeben. Der Geselle befiel jedoch die Summe für sich, setzte in mehreren kleinen Scheinkassetteln und verstaute auch, sich solche Papiere zu verschaffen. Der unartige Bursche ist von mittlerer Größe, bartlos, hat dunkelblondes Haar, längliches Gesicht und am Mundwinkel einen Ausschlag. Er war zuletzt mit schwarzen Langhalsen, grüner Strickjacke, grünem Selbstbinder und graufarbtier Sportmütze bekleidet. Es wird vermutet, daß er sich noch hier herumtreibt oder doch bald wieder auftauchen wird. Beim Aufreife soll man ihn durch den nächsten Aufsichtsbeamten verschaffen lassen. Auf die Wiedererlangung des Betrages hat die Fleischermeisterin eine Vernehmung bis an 50 Mark ausgesetzt.

Nächtlicher Diebstahl. Auf die Vernehmung des seit 20. Februar flüchtigen Volkskassierers Friedrich Buchmann vom Postamt 1 in Kiel, der Betrügerien durch Einkassierung von Postanweisungen und Abhebung der Beträge in Höhe von 8800 Mark begangen hat, ist seit von der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Kiel eine Vernehmung von 500 Mark ausgesetzt worden. Buchmann stammt aus Derenburg, Kreis Salzwedel, ist 27 Jahre alt, mittelgroß, unterseht und hat schwarzes, in der Mitte gefaltetes Haar; den Schurrbart hat er sich abrasiert lassen. Seine Kleidung wird verschieden sein, da er sich auf seiner Flucht in verschiedenen

Wiederholte neue Anträge gemacht hat. ... hat neuaufgekauft ...

Sächsische Angelegenheiten.

Zur Verlängerung der Landtagsperiode.

In der gestern an dieser Stelle wiedergegebenen Auslassung der Leipziger Zeitung über die Verlängerung der Landtagsperiode bemerkt die Dresdner Volkszeitung:

Soll auf einen außerordentlichen Landtag verzichtet werden, müßte die Tagung des ordentlichen Landtags jedoch früher als sonst beginnen, da in anderem Falle die Giltigkeit der Mandate sehr zweifelhaft würde. Es geht auch nicht an, über die Frage der Landtagswahl erst nach einer Zeit zu entscheiden, wo sie bereits vorgenommen sein müßten. Will man allen Zweifeln über die Giltigkeit des Verfahrens aus dem Wege gehen, müßte der Landtag schon so früh berufen werden, daß noch die Möglichkeit von rechtzeitigen Neuwahlen für den Fall gegeben ist, daß der Landtag den Gesetzentwurf für die Verlängerung der Landtagsperiode ablehnt. Dieser Forderung würde man nur gerecht werden, wenn der Landtag bereits in den ersten Sommermonaten berufen würde, denn bei einem späteren Zusammentritt könnte im Falle der Ablehnung des in Aussicht gestellten Gesetzentwurfs Neuwahlen gar nicht mehr rechtzeitig vorbereitet werden. Es wird zu dieser Zeit allerdings noch nicht möglich sein, die Beratung des Etats in Angriff zu nehmen; der Landtag kann sich jedoch wieder bis zur Zeit des üblichen Zusammentritts — Anfang November — verlagern.

Das Zwölftausend Volksblatt bemerkt: Verfassungsrechtliche Bedenken dürften gegen die von der Regierung vorgeschlagene Behandlung der Frage kaum erhoben werden, zumal alle praktischen Erwägungen hinsichtlich der Vermeidung eines außerordentlichen Landtags dafür sprechen.

Wir haben gestern ausgeführt, daß der Weg, den die Regierung der Leipziger Zeitung zur Verlängerung der Landtagsperiode einschlagen will, verfassungsmäßig nicht gangbar ist, weil ein starker ordentlicher Landtag nicht einberufen werden kann. Wenn also die Periode verlängert werden soll, muß ein außerordentlicher Landtag erst ein entsprechendes Gesetz beschließen. Diesem außerordentlichen Landtag könnte sich jedoch unmittelbar der ordentliche Landtag anschließen. Um der Verfassung gerecht zu werden, bedürfte der Plan der Regierung also nur einer geringfügigen Milderung.

Während die Dresdner Volkszeitung den Regierungsvorschlag indirekt als verfassungsmäßig anerkennt, kann unser Zwölftausend Parteiblatt etwas verfassungsmäßig Bedenklisches darin überhaupt nicht erkennen. Daß der Landtag eine Verlängerung der Landtagsperiode ablehnen könnte, halten wir für ausgeschlossen. Jedenfalls würde aber darüber die von der Regierung beabsichtigte Besprechung mit den Parteiführern Klarheit schaffen. Macht sich aber kein Widerspruch gegen die Verlängerung der Landtagsperiode geltend, dann ist auch ein außerordentlicher Landtag im Sommer nicht notwendig. Zweckmäßig wäre es vielleicht, wenn vor der Besprechung mit der Regierung die Fraktionen sich über die Angelegenheit besprechen könnten.

Kein Kriegsfürsorgeauschuß.

Das Gewerkschafts-Komitee Plauen, der Sozialdemokratische Verein für den 20. Reichstagswahlkreis und Einwohner der Landgemeinden hatten bei der Amtshauptmannschaft die Errichtung eines Central-Kriegsfürsorgeauschusses für den Bezirk der Amtshauptmannschaft beantragt. Dieser Antrag wurde vom Bezirksauschuß abgelehnt. Aus einem Bericht der bürgerlichen Presse ist zu entnehmen, daß der Bezirksauschuß nach eingehender Beratung diesem Antrage nicht zu entsprechen vermochte, da „ein Bedürfnis hierfür nicht anzuerkennen sei“.

Und dabei bleibt ausgedrückt in der Amtshauptmannschaft Plauen, der der kürzlich zum Landtagsabgeordneten gewählte Amtshauptmann Dr. Mehnert vorzieht, auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge manchen zu wünschen übrig, wenn auch Amtshauptmann Dr. Mehnert bisher immer alles aus beste bestellt gefunden hat. Unser Zwölftausend Parteiblatt hat kürzlich die Ermittlungen aus 18 Landgemeinden der Amtshauptmannschaft bekanntgegeben, in denen es keinen Gemeindefürsorge zur Kriegsunterstützung, keine Arbeitslosenunterstützung, keine Mietbeihilfe, keine Notstandsarbeiten gab und nur Naturalien in ungenügendem Maße gewährt wurden. Angesichts solcher Tatsachen behaupten Amtshauptmann und Bezirksauschuß, für einen Kriegsfürsorgeauschuß sei ein Bedürfnis nicht anzuerkennen!

Wünsche der Hausbesitzer.

Der Haus- und Grundbesitzerverein in Plauen hielt kürzlich eine Versammlung ab, in der es auch zu einer Aussprache über die Mietunterstützung kam. Die Stadt gewährt solche Unterstützungen unter der Bedingung, daß die Hausbesitzer auf ein Viertel der Miete verzichten. Es wurde nun der Wunsch ausgesprochen, die Stadtverwaltung möchte auf diese Bedingung verzichten, damit es dem Vermieter unbenommen bleibe, später noch Ansprüche geltend zu machen. Würde der Wunsch der Hausbesitzer erfüllt, dann könnten die Hauswirte den zurückkehrenden Kriegern, die Gut und Blut für die Erhaltung des Landes eingesetzt und damit gleichzeitig auch die Interessen der Hausbesitzer verfochten haben, eine Rechnung auf rückständige Miete vorlegen. Weiter wurde gefordert, daß die Frage der Bedürftigkeit, und zwar sowohl des Mieters als auch des Hausbesitzers, genau geprüft werde; deshalb sei es notwendig, daß die vom Mieter zu stellenden Anträge genaue Angaben enthielten, denen der Hausbesitzer noch diejenigen über seine eigenen Verhältnisse beizufügen habe. Der Bedürftigkeit der Mieter wird schon heute genau nachgesehen. Wäre aber die Stadt auch nach der Bedürftigkeit der Hausbesitzer gegangen, dann hätte mancher von der Zahlung der Miete ausgeschlossen werden müssen.

Dresden. Wie mitgeteilt wird, hat der Stadtrat beschlossen, von einer Ausschreibung des Oberbürgermeisterpostens abzusehen.

Eine Ausschreibungsnummer der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschäftigte sich mit dem Beitritt der Kasse zur Anzeigekasse sächsischer Orts-, Land- und Annunziantenklassen, deren Satzung vom Ministerium genehmigt ist. Mit dem Beitritt wird die Bekämpfung der Angehörigen der Ortskrankenkasse sowohl von der Invalidenversicherung wie von der Anzeigekassenversicherung erreicht, den Angehörigen werden aber wesentliche Vorteile in Bezug auf Höhe des Ruhegehalts (bis zu 80 Prozent des Dienstverdienstes) und der Witwen- und Waisensicherung gewährt. Die Beiträge hierfür trägt die Allgemeine Ortskrankenkasse allein. Ueber 140 sächsische Orts-, Land- und Annunziantenklassen haben ihren Beitritt zu dieser Kasse angemeldet. Nachdem vom Vorstand der Beitritt beschlossen worden war, wurde vom Ausschuss in getrennter Abstimmung diesem Beschluß beigestimmt.

Eine Bäckermeisterfrau händigte einer Kundin ein Weibchen ein, ohne dafür den Weibchenschein sofort zu erhalten. Die Kundin hatte ihr vielmehr erklärt, daß sie den Weibchenschein vergessen habe, ihn aber sogleich bringen werde. Das geschah auch. Trotzdem wurden beide Frauen zu je 3 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie sich gegen die Bekanntmachung des Kommunalverbandes vergeblich hatten, die verlangte, daß der Prospekt nur vorzulegen sei bei der Übergabe des Gebirgs, also Zug um Zug, abzugeben sei.

Auerbach. Der Kommunalverband Auerbach i. B. hat im Monat Februar weit über 4000 Zentner Mehl mehr verbraucht, als nach den behördlichen Anordnungen zulässig war. Im Monat März, nach Einführung der Brotkarten, wurden immer noch reichlich 800 Zentner Mehl verbraucht. Da der Bezirk mit den noch vorhandenen Mehlvorräten bis zur nächsten Ernte auskommen muß, muß das Mehl noch weiter gestreckt werden. Es werden die in den Privathandlungen vorhandenen Mehlvorräte weggenommen und das Zementmehl und der Mehlverkauf eingestellt werden müssen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Dresden wurde am Sonnabendnachmittag ein unter jüdisch-pollzeilicher Aufsicht stehendes Mädchen in ihrer Wohnung von einem ihrer Besucher am Hals erwürgt und zu Tode verurteilt. Auf die Hilfe der kräftigen Person eilten Hausbewohner herbei und überlieferten den Mörder der Polizei. Beim Verhöre durch die Kriminalbeamten gab er zu, sich schon längere Zeit mit dem Mord befaßt zu haben, durch Erwerb einer Frau sich Geld zu verschaffen. Der kaum 20jährige Mörder, der zuletzt in geordneten Verhältnissen lebte und auch etwas Bargeld besaß, hat seine ganze Zeit mit Lesen von entsprechenden Schundromanen verbracht. — In Langenb. bei Gartenheim verunglückte der Fabrikarbeiter Emil H. in der Zwickauer Papierfabrik dadurch, daß er in einen Kollergang geriet, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus den Nachbargebieten.

Militärische Zwangs-Jugenderziehung.

Die Schulvorstände von Reichenbach i. E. werden durch Verfügung des Ministeriums ermächtigt, während der Dauer des Krieges den Unterricht in den Fortbildungsschulen monatlich bis zu vier Stunden zu kürzen, dafür aber die Fortbildungsschüler zur Teilnahme an den militärischen Übungen der Jugendkompanien zu verpflichten. Befreit werden Schüler nur dann von der militärischen Vorbereitung, wenn durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß ihr Gesundheitszustand solches erfordert.

Wie will man den Zwang zur militärischen Jugenderziehung rechtfertigen? Die Maßnahme ist um so bedenklicher, als sie mit einer Verkürzung der Schulzeit verbunden ist.

Verheimlichte Getreidemengen.

Wie aus Gera berichtet wird, ist einer der amtlich eingeleiteten Kommissare für die Kontrolle und Nachhebung der Getreidebestände große Verwirrungen auf die Spur gekommen. Getreidebesitzer hatten falsche Angaben über die Höhe ihrer Getreidebestände gemacht und verheimlichte Getreidevorräte in allen möglichen Verstecken untergebracht, sogar in den guten Stuben, dem Kellerkellern eines mitteldeutschen Bauernhauses. Die eubenden Getreidemengen sollen beschlagnahmt worden sein.

Jedenfalls haben auch die Landwirte die Verordnung über die Erhebung der Getreidevorräte nicht richtig verstanden. Offenlich bringt ihnen jetzt das Gericht etwas mehr Verständnis bei.

Gotha. Beschlagnahme Kartoffeln. Die Stadt beschlagnahmte 20000 Zentner Kartoffeln und zahlte dafür 400 M. Die Beschlagnahme machte sich notwendig, weil die Kartoffelbesitzer die Ware zurückhielten.

Koburg. Aus dem Bezirk des hiesigen amerikanischen General-Konsulats wurden im ersten Vierteljahr 1915 für 675 983 Dollar Waren nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführt. Im ersten Vierteljahr 1914 belief sich die Ausfuhr auf 975 974 Dollar. Der Ausfuhrwert für Spielwaren ist um zwei Drittel, der des Porzellans um die Hälfte zurückgegangen.

Eisenach. Eine Pressekonferenz, tagte hier unter Leitung von Vertretern des General-Kommandos. Es waren etwa 50 im Gebiete des 11. Armee-Korps erscheinende Zeitungen vertreten. Von unseren Parteiorganen das Kasseler Volksblatt, die Tribüne in Erfurt, die Nordhäuser Zeitung, die Weimarer Volkszeitung und die Eisenacher Volkszeitung, auch der Generalanzeiger für Gotha, der nach dem Verbot des Gothaer Volksblattes gegründet wurde, hatte einen Vertreter entsandt. Die zur Erörterung gestellten Fragen betrafen die Herausgabe der Sonderblätter und die Zensurvorschriften. Die Beratungen waren vertraulich.

Triebitz. Bei der Mitte April vorgenommenen dritten Zählung der Mehlvorräte waren die Vorräte in einer größeren Anzahl von Familien abermals nicht weniger, sondern mehr geworden gegen die früheren Angaben.

Reh. Ueber die seit mehr als 50 Jahren hier bestehende Spar- und Vorschußbank A.-G. ist der Konkurs eröffnet worden. Der Grund der Zahlungsunfähigkeit soll darin zu suchen sein, daß der Bank seit Kriegsbeginn verhältnismäßig viel Kapital entzogen worden ist. Nach einer andern Meldung wurde der Zusammenbruch durch große Veruntreuungen des verstorbenen früheren Direktors, der die Bank um etwa 400 000 Mark schädigte, herbeigeführt. Die Verbindlichkeiten betragen 650 000 Mark, die Vermögenswerte 450 000 Mark.

Aus der Umgebung.

Kein Pfingst-Jugendtag im Merseburger Bezirk!

Eine Anzahl Jugendausschüsse hat an die Bezirksleitung die Anfrage gerichtet, ob in diesem Jahre wieder — wie in den vergangenen Jahren — ein Jugendtag veranstaltet werden soll. Leider müssen wir erklären, daß die große Pfingstdemonstration der Arbeiterjugend unseres Bezirks in diesem Jahre nicht möglich ist. Die mit der Sache genähten vertrauten leitenden Genossen für die umfangreichen Vorarbeiten fehlen. Denn alle unsere Kreisvereinsvereine sind im Felde und die Bezirksleitung ist durch Einberufungen zum Heeresdienst sehr geschwächt. Schließlich wären auch wohl die örtlichen Schwierigkeiten bei dem jetzigen Mangel an Kräften in den wenigen geeigneten Städten unseres Bezirks kaum zu überwinden. Wir müssen also schweren Herzens in diesem Jahre — wie auf so manches andre — auch auf den Jugendtag verzichten.

Wir empfehlen den Jugendausschüssen, mit den Jugendlichen ihres Ortes allein oder gemeinsam mit denen eines Nachbarortes größere Ausflüge zu unternehmen. Die örtliche Jugend wird gern Beschäftigungen der Großstädte, ihrer öffentlichen Gebäude und Kunstwerke unternehmen. Die Stadtjugend aber gehört hinaus in die Wälder und Berge, um Herz und Sinn zu weiten und Lungen und Glieder zu härten.

Drum, frisch auf zur Pfingstfahrt!

Bezirksleitung der Jugendausschüsse.

Neue Aufnahme der Getreide- und Mehlbestände.

Von den statistischen Landeszentralbehörden sollen an einem noch näher zu bestimmenden Tage im ersten Drittel des Monats Mai neue Ermittlungen über die noch vorhandenen Vorräte von Getreide und Mehl vorgenommen werden. In den Vorratsmengen seit der Aufnahme vom 1. Februar sind naturgemäß bedeutende Veränderungen erfolgt, aber die eine klare Uebersicht fehlt. Uebereinigungen und Zuweisungen haben stattgefunden; manche Vorräte sind erst in den letzten Monaten ausgebrochen und ausgemessen worden. Wieviel aufgehoben oder noch vorhanden ist, muß von neuem festgestellt werden, damit die Verteilung bis zur nächsten Ernte nicht fehlerhaft. Die Aufnahme soll sich auch auf Oaser und Gerste erstrecken.

Zur Beschaffung von Futtermitteln.

Den lautgewordenen Klagen über mangelnde oder unerreichbare Futtermittel kann zum Teil abgeholfen werden, wenn von den Weidhaltern der richtige Weg eingeschlagen wird. Es hat keinen Zweck, die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin um Lieferung zu bestimmen, da diese nur an Kommunalverbände und die vom Reichsanwalt bestimmten Stellen liefern darf. Die

Wiederkäuer sollten sich besser nur direkt an ihre Kommunalverbände wenden und dafür sorgen, daß diese den für ihr ganzes Gebiet erforderlichen Bedarf von der Bezugsvereinigung anfordern. Melassefütterung kann in großen Mengen sofort geliefert werden. Der von der Regierung dafür festgesetzte Preis ist nur etwa halb so hoch wie die Preise für Auslandsmelasse. Auch unvergällter Zucker ist reichlich vorhanden. Die Verteilung der nichtunterstützten Futtermittel wird in größtem Umfange beschleunigt.

Kontrolle der noch nicht ausgehobenen, unausgebildeten Landsturm-pflichtigen.

Die noch nicht ausgehobenen, unausgebildeten Landsturm-pflichtigen werden erneut darauf hingewiesen, daß sie jeden Wohnungswechsel und jeden Bezug nach einem andern Ort sofort schriftlich dem Reviervorstande der Ersatzkommission ihres Wohnortes (Amtshauptmannschaft) melden müssen.

Musterung der ungebildeten Landsturm-Jahrgänge 1875—1886 im Regierungsbezirk Merseburg.

Die Musterung des bisher noch nicht ausgemusterten ungebildeten Landsturms der Jahrgänge 1875 bis einschließlich der nach dem 3. Dezember 1890 geborenen Landsturm-pflichtigen ist im Bereiche des 4. Armee-Korps soeben angeordnet worden und wird in Kürze erfolgen. Eine Einberufung dieser Landsturm-Jahrgänge dürfte jedoch vorläufig nicht stattfinden.

Engelsdorf. Kriegsunterstützungsauschuß. (Sitzung vom 23. April.) Am letzten Festtage wurden an 108 unterstützungsberechtigte Kriegerverwundete 1802,00 Mark ausgezahlt, für Kartoffeln und Brotkrumen 37,65 Mark Zuschüsse. Die Unterstützungsbedürftigkeit wurde in zwei neuen Fällen anerkannt. Der hiesige Männergesangsverein überwies dem Auschuß für die Kriegswaisenspende 43,15 Mark als Ueberschuß von seiner Osterfeier. Die nächste Kriegswaisenspende an die Kriegerverwundeten findet Montag, den 3. Mai, von vormittags 9 bis nachmittags 2 Uhr, statt. Die Unterstützungsfälle sind bis jetzt auf 221 angewachsen; in diesen sind 297 Ehefrauen, 405 Kinder und 7 Mütter zu unterstützen. Den Gemeindefürsorge erhalten 100 Ehefrauen mit 237 Kindern und drei Mütter. Bis Ende April belief sich die Reichsunterstützung auf 32 067,30 Mark, der Gemeindefürsorge auf 18 643,20 Mark, die Kriegswaisenspenden auf 3113 Mark; insgesamt betragen die Ausgaben für Kriegsunterstützungen, einschließlich der Ortsklassenbeiträge, annähernd 50 000 Mark. Am 1. April wurden an Reichsunterstützung 4750,40 Mark, an Gemeindefürsorge 2482,50 Mark ausgezahlt. Die Kriegswaisenspenden für das laufende Vierteljahr konnten noch nicht festgesetzt werden, da zum Teil die Erklärungen der Vermieter noch ausstehen, die um einen Mietrückzahlung von 20 Prozent angegangen werden sollen. Der Auschuß verhandelt in den nächsten Tagen, um den Vermietern die Angelegenheit verständlicher zu machen, an dieselben ein aufführendes Anschreiben. Bei Ausgabe der neuen Protokolle wird bei den Familien, die einen Mehlvorrat von über 10 Pfund haben, für je 200 Gramm verbrauchtes Mehl wöchentlich eine Marke abgehoben. — Der hiesige Gesangsverein trug eintrüßlich in einem Schreiben an den Auschuß, daß in dem Bericht der Volkszeitung vom 19. d. M. mit veröffentlicht wurde, daß genannter Verein den Ueberschuß eines Wohltätigkeitsabends in Höhe von 10 W. an die hiesige Kriegswaisenspende abgeteilt habe, während der Ueberschuß von einer Veranstaltung im vorigen Herbst nicht veröffentlicht worden sei. Der Auschuß nimmt von dem Schreiben Kenntnis. (Dem Gesangsverein trug er aber an, die Nummer 219 der Volkszeitung vom Vorkahre nachzulesen; da wird er veröffentlicht finden, daß von der Ura als Ueberschuß eines Theaterabends dem Auschuß 111,35 Mark übergeben worden sind. Die Entrüstung der Herren war also nicht am Platze.)

Brandis. Per mit 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt insbesondere für die Schmalspurbahnstrecke B.-u.-H.-A. — Trebsen — Paulsdorf nicht weniger als vier neue Züge; nämlich ab Brandis 2 Uhr 10 Minuten, dann 3 Uhr 40 Minuten (nur Sonn- und Festtag), ferner 8 Uhr 12 Minuten; in umgekehrter Richtung ab Brandis 5 Uhr 23 Minuten (ebenfalls nur Sonn- und Festtag).

Papitz. Parteiverammlung. Die gefallenen Genossen Robert Wolf und Karl v. Gajewski werden durch Erheben von den Pflägen geehrt. Der Bestand der Mitglieder ist stabil geblieben; am Schlusse des Jahres war ein Mitgliederbestand von 206 männlichen und 70 weiblichen Mitgliedern vorhanden; im Felde stehen 75 Genossen; selber hat uns das Glück, die 100 des Feindes sechs brave Genossen entfallen. Die Arbeiterpresse hat leider infolge des Krieges an Abonnenten verloren. Die Klassenverhältnisse sind noch verhältnismäßig zufriedenstellend. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Erster Vorsitzender: Hermann Walther; zweiter Vorsitzender: Karl Böckel; Kassierer: Fritz Böne; Schriftführer: Ernst Krüger; Revisoren: Gustav Uhlig und Gustav Bergmann; Bibliothekar: Uhlig und Bunt; Hauskassierer: Otto Verne sen. und J. Richter; Jugendausschuß: Fritz Böge, Ernst Krüger und Genossin Frau Uhlig. Die Waiseler soll in der vom Parteivorstand vorgeschlagenen Weise abgehalten werden und wird näheres in der am 26. d. M. stattfindenden kombinierten Sitzung beschlossen werden. Der Vorsitzende des Jugendausschusses, Genosse Böge, machte auf den von der Jugend beschlossenen Dummheitsausflug aufmerksam und wünschte eine zahlreiche Beteiligung der Genossinnen und Genossen. Bei zahlreicher Teilnahmeanmeldung bis acht Tage zuvor soll versucht werden, eine Fahrpreidermäßigung zu erzielen; als Abschluß des Ausfluges ist eine Beschäftigung des Volksparkes und des Gewerkschaftshauses beabsichtigt.

Wahlen. Die Zählung der Schweine am 15. April zeigte hier einen Bestand von 190 Stück. Das bedeutet einen Rückgang von 5 Stück.

Wittenfeld. Der Magistrat hat eine größere Menge alter Rohrkröten eingekauft und läßt sie jetzt für höchstens 6 W. das Hund, 5 W. den Zentner verkaufen.

Gandorf. Leichenfund. Am Sonnabendvormittag wurde im hiesigen Pappmüllgraben ein weiblicher Leichnam aufgefunden. Größe: 1,65 Meter, Alter: etwa 35 Jahre. Bekleidet ist die Tote mit weißer Unterbekleidung, schwarzen Strümpfen, hohen Schnürschuhen, schwarzem Rock, schwarzem Jackett und blauweißem Halstuch. Sachdienliche Mitteilungen sind an das Gemeindefürsorgeamt zu richten.

Karlsbad. Ein seltenes Ereignis. Die Gattin des unter den Fahnen stehenden Handarbeiters Neubert ist glücklich von Drillingen entbunden worden. Die Mutter und alle drei Knaben sind gesund und munter. Die Eltern hatten bisher schon zwei Kinder im Alter von ein und zwei Jahren. Die Vermögensverhältnisse der Familie sind recht bescheiden.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Bauarbeiter!

Die Sperre über den Neubau Kläner in der Krauschastraße ist aufgehoben, da die Differenzen beigelegt sind.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Leipzig.

Differenzen der Hamburger Kohlenarbeiter.

Die Hamburger Kohlenarbeiter hatten mit Rücksicht auf die gegenwärtige Teuerung eine Erhöhung des ihnen tariflich zustehenden Mittagsgeldes gefordert. Da die Unternehmer jede Zulage rundweg abgelehnt haben, legten am 23. April in 12 Betrieben etwa 200 Arbeiter die Arbeit nieder. Auch bei den folgenden Verhandlungen vor dem Einigungsamt lehnten die Unternehmer jedes Entgegenkommen ab. Sie erklärten, daß sie Teuerungszulagen nicht bewilligen könnten, solange Staatsverträge und viele Verträge der Privatindustrie noch niedrigere Löhne zahlten. Das Vorgehen der Arbeiter bezeichneten sie als Tarifstreik. Am Sonntag, den 25. April, beschloßen die Arbeiter, am Montag, den 26. April, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Aus der Arbeiterbewegung in Kanada.

Der Frankf. Zeitung wird aus London berichtet: Times melden aus Toronto: Das Arbeitsministerium stellt fest, daß die Lebensmittelpreise in Kanada seit Beginn des Krieges um 7 1/2 Prozent gestiegen sind. Der Arbeitsminister wandte sich an die Angehörigen der internationalen Eisenbahn und forderte sie auf, während der Dauer des Krieges Kurzen zu vermeiden. Die Lage wird erschwert durch das Aufeinanderpreisen der Interessen der verschiedenen Arbeiterorganisationen. Die Arbeiter der Fabriken in den Küstenprovinzen, die zur Ausrüstung von Granata für die Briten und deren Verbündeten beschäftigt sind, sind in eine Bewegung hinsichtlich der Arbeitsstunden und Arbeitsbedingungen (also ein Lohn- und Arbeitsdauerminimum) eingetreten.

166. Sächsische Landeslotterie.

(Ohne Gewähr.) Ziehung vom 27. April. Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 8785 bei Herrn Friedr. Otto Runge in Chemnitz. 5000 auf Nr. 108000 bei Herrn G. Röhse in Leipzig.

41 175 281 28 086 420 240 508 030 500 490 389 111 001 217 037 8 485 482 804 521 841 20 065 401 532 1104 507 431 111 40 722 551 741 400 556 07 200 442 806 408 331 330 123 2531 808 462 86 485 045 808 301 445 005 (2000) 786 622 804 000 466 351 504 (500) 311 528 700 262 5 820 (1000) 877 3352 948 777 384 863 844 671 977 (2000) 30 067 300 130 808 31 440 4092 347 530 07 500 (2000) 935 306 877 657 122 022 900 985 977 020

5587 425 (1000) 231 453 008 550 438 004 655 (1000) 869 385 401 671 278 467 035 522 0484 011 550 575 102 926 407 088 491 117 704 904 452 186 90 841 812 (1000) 700 253 7155 531 757 44 547 648 117 901 304 405 593 206 06 525 358 140 772 871 (500) 745 8518 431 258 180 107 356 447 817 785 (5000) 002 400 302 512 16 448 801 810 607 215 015 906 0671 064 776 907 589 500 55 19 540 541 227 552 080 315 238 104 (3000) 88 (2000) 300 648 340 740 788

10351 356 270 305 531 140 175 (500) 578 82 906 275 813 751 597 835 708 843 11850 00 988 140 011 800 370 170 725 118 629 381 128 552 050 232 732 335 771 205 414 770 (3000) 500 100 800 702 474 12301 771 470 573 703 550 77 040 747 722 383 412 140 968 050 840 584 123 702 125 510 10 187 750 989 13108 480 440 2 (500) 510 440 350 300 718 03 833 400 167 56 560 983 011 14050 220 283 080 146 (2000) 823 001 112 132 522 943 28 070 857 297 007 500 643 314 (1000) 433

15387 909 435 140 432 568 079 643 610 624 114 10207 (1000) 702 (1000) 842 55 628 450 724 907 005 66 41 103 750 372 356 17591 702 095 272 090 138 908 315 982 363 11 324 513 325 24 888 731 (2000) 759 18064 543 180 120 482 300 920 441 050 907 209 116 588 508 406 922 80 (2000) 877 187 10302 444 108 370 077 (500) 6 044 271 008 582 803 506 830 (500) 709 681 283 748 282 (500) 446 04 250 057 210 208

20559 290 673 180 903 531 210 305 141 807 381 (500) 49 174 947 006 577 21058 424 300 067 103 857 004 050 052 702 646 276 43 22415 707 503 278 44 304 700 654 038 044 579 210 908 330 23703 813 41 (500) 977 494 802 320 071 305 268 78 745 065 144 588 (2000) 318 274 424 24158 801 290 884 417 201 494 455 181 287 700 157 345

25000 105 42 505 872 704 609 538 776 803 363 535 26505 105 268 (1000) 650 871 110 060 47 334 328 900 (500) 011 857 233 872 311 117 788 40 66 27402 855 171 228 18 54 458 447 (2000) 702 277 761 785 414 (500) 907 279 430 707 034 011 507 24 20672 95 (500) 900 292 197 21 727 101 (2000) 430 644 906 524 189 740 421 (2000) 884 750 29000 455 450 821 60 175 062 811 179 510 652 988 592 300 708

30491 341 178 405 078 (500) 400 248 000 580 940 (1000) 282 622 89 008 300 809 610 32 034 54 31535 68 425 557 925 818 118 810 406 875 (500) 740 (8000) 451 32832 397 470 250 0 2 41 327 878 508 250 205 22 974 504 887 448 774 30 08 20 127 079 305 067 271 33177 125 840 605 180 321 087 025 208 28 816 (500) 081 818 472 055 41 671 34291 402 207 951 751 850 485 488 885 566 800 558 (500) 354 204 578 802 406 (500) 408

35792 878 840 764 407 528 480 471 367 115 (500) 210 (500) 065 144 312 39403 539 408 77 008 (1000) 226 497 441 (1000) 46 437 400 457 806 952 880 944 475 (500) 170 324 (1000) 590 (1000) 176 877 088 425 217 802 37322 21 490 148 461 (500) 205 05 229 10 (3000) 962 835 80 307 060 852 329 172 257 402 90 778 028 30503 802 604 861 872 6 95 719 132 05 30015 080 91 005 316 781 (500) 276 482 301 (1000) 901 829 511 924 044 751 215 (500) 045 40025 290 (1000) 399 278 044 (3000) 633 929 106 210 304 301 (500) 855 720 104 427 037 040 (1000) 906 880 41220 56 517 210 723 615 815 656 488 240 452 707 42303 580 271 418 201 480 065 735 308 750 744 386 060 804 101 140 (1000) 392 43843 006 149 072 540 640 48 165 365 504 638 103 737 150 317 500 482 44210 268 100 321 719 757 442 206 192 (500) 106 727 930 06 424 131 400 484 428

45509 487 459 35 575 520 467 092 107 139 565 696 231 49 768 316 40421 405 424 163 311 379 234 325 824 506 (500) 125 935 (500) 324 (1000) 47046 183 585 120 732 456 042 557 5 814 927 (2000) 825 407 870 110 (2000) 087 470 670 872 281 40230 536 81 217 407 786 584 812 447 008 276 226 200 428 331 767 50 400 842 829 28 27 756 461 40979 343 320 671 117 540 345 505 401 880 903 301 (500) 540 84

50147 152 483 450 183 71 883 843 (1000) 008 2 301 34 732 000 513 606 51099 974 439 34 447 142 479 300 510 743 03 089 92 08 (500) 212 52909 260 238 048 554 82 310 791 80 80 221 734 (2000) 209 635 105 53700 740 612 530 810 308 704 058 594 047 334 903 10 037 300 501 (500) 49 54811 416 005 234 544 305 784 (3000) 850 253 (500) 717 571 010 243 (500) 740 576 (500) 218 55900 893 713 (3000) 776 28 244 954 831 928 707 219 746 879 188 440 296 520 56134 502 305 133 907 808 184 100 4 622 542 123 316 509 818 57025 093 600 614 43 021 308 800 80 280 47 110 495 221 905 607 149 582 522 58807 (2000) 407 805 808 403 970 565 074 274 507 055 757 271 401 428 607 242 17 713 933 50538 168 795 078 310 522 40 031 114 706 700 70 298 535 156 503 60477 45 830 243 (500) 024 501 (500) 819 388 448 550 75 706 418 700 755 82 399 250 740 05 70 500 61088 290 213 200 763 97 774 248 973 230 649 779 262 765 773 841 450 (500) 255 294 654 226 003 625 62115 714 978 419 445 671 30 611 770 815 211 001 604 392 64 730 615 003 63012 877 113 844 242 151 00 748 265 155 208 7 20 693 984 122 322 592 128 936 (1000) 840 066 (1000) 64101 612 903 455 116 140 406 700 844 448 58 182 202 519 204 850 983 125 10 831

05510 432 (500) 383 320 14 543 (2000) 48 358 969 117 734 0 (1000) 483 472 709 7 114 273 (2000) 256 (2000) 618 388 00171 526 805 448 753 836 546 512 810 145 060 761 703 862 67000 212 558 802 200 411 722 299 988 512 930 120 88 671 20 39 08041 119 52 570 (1000) 733 982 217 906 206 920 731 107 270 479 126 079 00772 653 411 802 09 390 208 982 188 348 841 638 937 497 793 393 725 249 630 608 761 334 620 50

70721 604 258 859 411 777 451 87 205 (3000) 782 73 346 31 475 79 870 989 84 347 200 71838 214 203 204 734 525 933 419 128 (1000) 710 311 (1000) 336 72291 80 245 000 100 257 507 379 72 (2000) 210 828 633 418 061 810 269 830 285 731 73542 176 322 (500) 242 952 23 700 800 752 700 900 840 587 228 379 74656 790 379 877 (1000) 103 901 234 673 845 694 000 358 710 75845 913 402 8 353 702 477 728 452 184 457 176 341 (2000) 619 76110 (3000) 779 950 70 710 811 787 (1000) 870 886 367 170 708 041 8 259 82 12 100 457 208 917 (1000) 77070 387 062 318 770 211 (3000) 108 215 001 808 430 402 957 (1000) 590 102 706 108 (1000) 317 890 526 817 762 78571 827 86 40 648 159 557 (500) 279 470 911 34 587 022 778 49 700 743 70533 63 497 623 731 336 100 202 206 410 998 135 017 625

80050 (1000) 326 (3000) 488 626 703 255 583 946 560 573 130 (3000) 800 002 321 355 81900 724 452 814 239 830 883 (1000) 500 244 25 985 300 003 801 817 64 571 473 935 (2000) 703 (2000) 524 350 510 (1000) 513 202 700 82555 577 471 618 908 905 706 80 021 574 93 034 83 012 705 349 424 082 2 455 127 454 357 185 83047 519 472 (500) 282 (600) 509 441 88 582 933 815 540 372 622 718 87 131 600 455 932 29 02 510 84186 31 (2000) 05 794 831 872 951 337 77 098 724 (500) 853 718 905 007 101 843 108 788 127 825

85451 (2000) 801 (1000) 003 822 923 (3000) 724 412 (500) 758 72 44 584 821 202 604 580 301 971 80782 752 579 011 248 084 337 539 228 892 050 500 312 275 120 142 780 882 87820 44 461 890 735 (3000) 277 250 883 740 540 46 77 076 137 390 567 008 007 88804 131 313 (500) 52 006 855 (500) 485 332 562 906 709

205 621 207 815 126 798 519 390 190 75 812 630 41 80000 772 405 126 532 40 776 562 708 198 215 415 257 201 288 723 581 (2000) 417 203 524 99027 383 (2000) 630 939 422 (500) 697 680 14 91 309 91 581 268 804 41505 118 670 885 52 360 530 469 473 870 938 629 052 251 460 886 932 335 92130 (1000) 901 951 116 212 760 036 545 828 573 187 596 734 21 730 301 667 980 49 40 319 93652 99 75 431 310 832 72 (500) 624 (1000) 816 130 464 350 35 390 (2000) 676 108 512 (1000) 04534 862 305 119 307 452 906 391 129 674 300 200 892 368 684 192 101 893 95649 353 859 215 267 170 218 745 237 2 204 827 162 774 153 306 142 (1000) 285 36 812 (1000) 123 (2000) 717 (3000) 00512 482 702 511 739 16 343 763 942 71 977 928 806 351 (3000) 1004 20 (1000) 161 26 (500) 305 (2000) 64 344 600 108 201 87099 554 733 211 726 928 182 535 825 201 558 421 140 184 08448 (500) 280 368 371 808 284 452 (500) 380 400 232 (500) 142 630 99677 467 428 810 (2000) 299 002 675 435 847 458 262 35 250 60 100753 005 900 318 (2000) 135 921 438 354 590 505 32 445 430 (1000) 660 21 639 742 81 148 (1000) 815 983 104718 115 032 (3000) 356 800 270 544 756 914 822 828 144 (1000) 400 475 606 (2000) 10210 22 363 (2000) 39 701 23 111 (500) 260 606 501 804 (3000) 314 146 721 741 277 112 939 103885 311 352 998 31 265 636 337 716 582 951 586 (1000) 519 (1000) 312 251 267 428 94 24 719 921 900 845 104640 781 630 548 342 291 615 357 828 762 805 685 639 107 (3000) 365 274

105005 636 704 197 839 764 807 950 617 437 526 (3000) 570 457 538 106349 890 851 523 930 309 831 75 752 780 230 433 595 (2000) 513 483 136 700 572 407 191 107285 484 426 354 502 185 905 (500) 538 387 296 (500) 805 (1000) 913 604 308 521 851 (2000) 261 005 385 192 818 809 01 103414 302 942 267 350 257 609 (5000) 882 720 15 734 23 619 894 272 190 (500) 339 775 522 100783 84 (500) 108 843 218 679 78 774 672 700 259 71 400 675 332 545 453 296 739 407

Im Glückstrade verbleiben nach heute beendiger Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 300000, Gewinne: 2 zu 30000, 1 zu 10000, 2 zu 5000, 30 zu 3000, 58 zu 2000, 98 zu 1000.

Auskunft in Rechtsfragen.
St. Neubühl, Sie können jeder Zeit das Gerichtsvollzieheramt des Amtsgerichts mit der Versteigerung beauftragen. Der Gerichtsvollzieher gibt dem Schuldner noch eine kurze Frist zur Einlösung der Sachen.
St. V. 96, Vom Zivilvorstehenden (in Leipzig Kreishauptmannschaft) des Ortes oder der Amtshauptmannschaft, wo Ihre Ausmusterung erfolgte.
Postabonnement. Landsturm ohne Waffe; Arbeitslohn.

Grosse Eckstein
* beste 2 Pfg. *
Zigarette
TRUSTFREI
A.M. Eckstein & Söhne Dresden.

Rechnungs=Abchluß
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig
für das Jahr 1914

Einnahme		Ausgabe	
	Betrag		Betrag
	ℳ	ℳ	ℳ
Erträge aus Kapitalanlagen	107 828	Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch appr. Ärzte	1 031 008
Beiträge für versicherungspflichtige Mitglieder und zwar:		Krankenbehandlung durch appr. Zahnärzte	150 942
1/2 Beitragsteller der Mitglieder	4 008 374	Krankenbehandlung u. Geburtshilfe d. and. Hilfspersonen	17 432
1/2 Beitragsteller der Arbeitgeber	2 370 258	Arznei und Heilmittel aus Apotheken	600 531
Beiträge für versicherungsberechtigte Mitglieder	883 820	Sonstige Arznei und Heilmittel	238 041
Sonstige Einnahmen	45 480	Krankenhauspflege	747 228
Ueberschuss	925 151	Krankengeld	3 772 334
		Wochenlohn	254 153
		Hausgeld	144 217
		Sterbegeld für Mitglieder	109 080
		Sterbegeld für Familienangehörige	64 142
		Verwaltungskosten:	
		persönliche	756 576
		sachliche	158 062
		Sonstige Ausgaben	217 257
Summe der Einnahme	8 985 000 05	Summe der Ausgabe	8 985 000 05

Für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung wurden an Beiträgen für das Jahr 1914 bis mit 31. Januar 1915 3005645.00 ℳ vereinnahmt.

Vermögens-Ausweis.

Vermögen der Kasse am 1. Januar 1914:		Entnahme für den Betrieb des Jahres 1914:	
	ℳ		ℳ
Stammvermögen	162 412.50	zurückgezogene Hypotheken	158 000.—
Reservefonds	4 045 201.08	verkaufte Wertpapiere	145 875.—
Betriebsfonds	850 000.—	ausgeloste Wertpapiere	1 048.—
Zur Differenz an Wertpapieren	100 796.—	in bar	600 353.25
Rassbestand der aufgelassenen Betriebskrankenkasse Vaunder & Gerlach	3 558.48	Vermögensüberweisung an d. Ortskrankenkasse Leipzig-Land	250 000.—
Bezahlte Pensionen	202 358	Bezahlte Pensionen	20 328
Angekauften-Pensionsfonds am 1. 1. 1914	119 215.51	10 Proz. Abschreibungen von 22 135.14 ℳ auf Geräte und Maschinen des Erholungsheims Nauhof	2 213
Zugang an Zinsen und Beiträgen i. J. 1914	2 140.—	Vermögen am 31. Dezember 1914	4 321 882
Vermögensanlagen	42 578.55		
Bestand an Geräten am 1. 1. 1914	46 880.—		
Neuanfassungen von Geräten	3 939.85		
Summe	5 568 701 06	Summe	5 568 701 06

Umfliche Bekanntmachungen.

Nr. 4719.

Bekanntmachung über Reis

Vom 22. April 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 827) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Der **Volkreis, Bruchreis oder Reismehl mit Beginn des 20. April 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen, getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer, der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. in Berlin anzuzeigen.** Die Anzeige ist bis zum 20. April 1915 zu erstatten. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 20. April 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht:

1. auf Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Deeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen,
2. auf Mengen, die insgesamt weniger als zwei Doppelzentner betragen.

Geht der Gewahrsam an den angezeigten Mengen nach dem 20. April 1915 auf einen andern über, so hat der Angezeigende der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. auf deren Erfordern auch den Verbleib der Mengen anzuzeigen.

§ 2.

Wer mit Gegenständen der im § 1 bezeichneten Art handelt oder sie im Betriebe seines Gewerbes herstellt oder sie sonst im Besitze hat, hat sie der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. auf Aufforderung käuflich zu überlassen. Die Aufforderung muß bis spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang der Anzeige (§ 1, Abs. 1, 2) erlassen werden.

Die Aufforderung hat die Wirkung, daß Veränderungen an den von ihr betroffenen Mengen und rechtsgeschäftliche Verfügungen darüber verboten sind, soweit nicht die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. zustimmt. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Der Aufgebote hat für Aufbewahrung und pflichtige Behandlung zu sorgen; er hat der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. auf Erfordern Auskunft zu geben und Muster der einzelnen Reismengen zu übersenden, auch ihren Vertretern die Besichtigung der Mengen zu gestatten.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. hat dem Aufgeborenen binnen zwei Wochen nach Erlaß der Aufforderung zu erklären, welche Mengen sie käuflich übernehmen will. Mit dem Ablauf der Frist erlischt die Wirkung der Aufforderung, soweit die Uebernahme nicht verlangt ist.

Diese Vorschriften gelten nicht für Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Deeresverwaltungen oder der Marineverwaltung, oder eines Kommunalverbandes stehen.

§ 3.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. hat für die von ihr übernommenen Mengen dem Verkäufer einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen. Sie darf für den Doppelzentner höchstens bezahlen bei:

Vatna-Reis, groß	70 Mark
Vatna-Reis, kurz	70 "
Spanischen Reis	72 "
Italienischen Glace-Reis	72 "
Italienischen unglacierten Reis	68 "
Siam-Vatna, groß	70 "
Siam-Vatna, kurz	60 "
Aracac	66 "
Roulmeln	66 "
Dassien	64 "
Mangoon, groß	62 "
Mangoon, normal	60 "
Mangoon, Stilzung	58 "
Bruchreis I	44 "
Bruchreis II	40 "
Bruchreis III, IV	40 "
Reismehl für Schwede	50 "

Neben dem Uebernahmepreis ist für die Aufbewahrung eine angemessene Vergütung zu zahlen, deren Höhe die höhere Verwaltungsbehörde des Aufbewahrungsorts endgültig festsetzt.

Der Reichskanzler kann die weiteren Bedingungen der Ueberlassung festsetzen.

§ 4.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. durch die zuständige Behörde auf die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. oder die von ihr in dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung ist an den Besitzer der Mengen zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 5.

Kommt zwischen den Beteiligten eine Einigung über den Preis nicht zustande, so wird er von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt. Diese entscheidet ferner endgültig über alle Streitigkeiten, die sich zwischen den Beteiligten aus der Aufforderung zur Ueberlassung und aus der Ueberlassung ergeben.

§ 6.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. darf nur an Kommunalverbände oder an die vom Reichskanzler bestimmten Stellen abgeben.

Der Reichskanzler bestimmt die Bedingungen, unter denen die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. die von ihr übernommenen Mengen zu verteilten und abzugeben hat.

§ 7.

Der Reichskanzler kann von den Vorschriften dieser Verordnung Ausnahmen gestatten.

§ 8.

Die Vorschriften dieser Verordnung belegen sich nicht auf Gegenstände der im § 1 bezeichneten Art, die selbst oder deren Rohstoffe nachweislich nach dem 20. April 1915 aus dem Ausland eingeführt worden sind.

§ 9.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft:

1. wer die im § 1 vorgeschriebenen Anzeigen nicht erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht,
2. wer unbefugt Mengen, die von einer Aufforderung nach § 2 Abs. 1 betroffen sind, beiseite schafft, beschädigt, zerstört oder verbraucht,
3. wer einer Verpflichtung nach § 2 Abs. 2 Satz 3 zuwiderhandelt.

§ 10.
Die Landeszentralbehörde erläßt die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmt, wer als höhere Verwaltungsbehörde, als zuständige Behörde und als Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 11.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftretens.

Berlin, den 22. April 1915.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

über die Ausgabe von Brotausweisarten für Besuchsfremde.

I.
Für Fremde, die ihre Verpflegung als Besuch in einer Familie erhalten, werden keine Brotausweisarten ausgegeben, wenn sie sich nicht länger als 4 Tage im Stadtbezirke aufhalten.

II.
Währt die Besuchzeit länger als 4 Tage, so erhalten die Familienbesuchsfremden für die auf die ersten 4 Tage folgende Zeit Brotausweisarten mit einer nach der Länge dieser Zeit bemessenen Anzahl Marken, vorausgesetzt daß sie

1. die Brotausweisarten, die sie auswärts erhalten hatten, der zuständigen Verwaltungsstelle zurückgegeben haben und dies durch eine von dieser ausgestellte Bescheinigung nachweisen,
2. sich als Familienbesuchsfremde hier polizeilich angemeldet haben und hierüber eine Anmeldebescheinigung vorlegen.

Bei beurlaubten Militärpersonen, die als Familienbesuch länger als 4 Tage im Stadtbezirke weilen, genügt zur Erlangung der Brotausweisarten die Vorlegung des Urlaubspasses mit der Bescheinigung der zuständigen militärischen Behörde, daß der Passinhaber sich hier gemeldet hat.

III.
Die nach I und II maßgebenden Fristen werden bei Zivilpersonen vom Tage der Ausstellung der polizeilichen Anmeldebescheinigung an (siehe II, Absatz 2, Ziffer 2) und bei hierher beurlaubten Militärpersonen vom Tage der Meldung bei der zuständigen militärischen Stellung an gerechnet.

IV.
Gasthofsfremde erhalten ihr Brot durch ihre Gastwirte und bekommen daher keine Brotausweisarten, gleichviel wie lange sie sich im Stadtbezirke aufhalten.

V.
Die Brotausweisarten für Besuchsfremde werden nur vom Kriegsernährungsamt, Neues Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 200/201, Montag bis Freitag von 8-1/2 Uhr und 3-1/2 Uhr, Sonnabends von 8-3 Uhr ausgegeben.

VI.
Für die Benutzung der Brotausweisarten für Familienbesuchsfremde gelten die jeweiligen Bestimmungen über die Ausweisarten zum Einkauf von Roggenbrot, Weizenbrot, Zwieback oder Mehl.
Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

VII.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Mai 1915 in Kraft.
Leipzig, am 20. April 1915. [8562]

Kr. E. A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Feststellung der Bestände an Reis, Bruchreis und Reismehl.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 22. April 1915, betr. die Feststellung der Bestände an Volkreis, Bruchreis oder Reismehl sind alle diejenigen, die mit Beginn des 20. April 1915 Bestände genannter Art in Gewahrsam haben, verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer

bis zum 20. April 1915

der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. G. in Berlin, Behrenstraße 21, anzuzeigen. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 20. April 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger zu erstatten. Von der Anzeige bleiben befreit die Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Deeres- oder Marineverwaltung stehen, und solche Mengen, die insgesamt weniger als zwei Doppelzentner (gleich 4 Pentner) betragen.

In ihrem Bezirke mit der Durchführung der Bestandsaufnahme betraut, fordert die Handelskammer alle diejenigen, die nach § 1 der Bundesratsverordnung zur Anzeige ihrer Bestände verpflichtet sind, hiermit auf, die Angezeigten ohne Verzug bei der Handelskammer (Verkehrsabteilung) während deren, von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr geordneten Dienstzeit zu entziehen.

Wir machen hierbei noch besonders auf die schweren Strafen (Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mk.) bei verkrümmter, wesentlich unrichtiger oder unvollständiger Anzeige aufmerksam und sind im übrigen zu Auskünften bezüglich der Durchführung der Verordnung und der sonstigen Pflichten der Besitzer von Reis gern bereit.

Die Handelskammer.

Schmidt, Dr. jur. Wendtland, Syndikus.

Steuern?

Der Führer durch das Sächsische Einkommensteuergesetz von A. Lüttich gibt Auskunft über die Höhe der zu zahlenden Steuern, über die abzugsberechtigten Ausgaben und anderer wissenswerten Fragen auf diesem Gebiete. Preis 15 $\frac{1}{2}$ Reklamationsbogen mit Kuvert — Preis 5 $\frac{1}{2}$

Zu beziehen durch die Leipzig Buchdruckerei A.G., Abt. Buchh. Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21, und deren Filialen. Die Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Kartoffel-Zentrale

Tel. 7888 Königstraße 13 Tel. 7888 gibt zentnerweise Primaware ab.

Leipziger Allgemeine Kraftomnibus = Aktiengesellschaft.

Hierdurch laden wir die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am Montag, den 17. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr in der Hauptbahnhofswirtschaft zu Leipzig, Sonderzimmer, stattfindenden

2. ordentlichen General-Versammlung

ein. Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes und des Aufsichtsrats, der Gewinn- und Verlustrechnung und der Bilanz von 1914 und Beschlufassung darüber.
2. Beschlufassung über Entlassung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Änderung der Satzungen.
Der Absatz b im § 25 der Satzungen soll künftig lauten: Diese Aktien — oder Interimscheine — oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversammlung dafelbst belassen.
4. Aufsichtsratswahl.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens am 18. Mai 1915 in den üblichen Geschäftsstunden bei der Gesellschaftskasse oder bei der städtischen Depositenkasse, Neues Rathaus, in Leipzig, oder bei der Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig oder beim Bankgeschäft Wagner u. Co., Leipzig, a) ein Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Aktien einreichen; b) diese Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine bei der Reichsbank hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversammlung dafelbst belassen. Die Hinterlegung der Aktien oder Interimscheine kann gemäß § 25 Absatz 2 der Satzungen auch bei einem deutschen Notar erfolgen.

Leipzig, den 20. April 1915.
Leipziger Allgemeine Kraftomnibus-Aktiengesellschaft.
Der Aufsichtsrat: Kommerzienrat Tobias, Stellvert. Vorsitzender.

Sonntags-Spaziergänge in Leipzigs weiterer Umgebung.

Von H. Hennig.
Illustriert von G. Kretschmar und O. Hommann.
Mit einer Karte der Umgebung Leipzigs.
Erste Folge. 3. Auflage Preis 80 Pfg.
Zweite Folge. 1. Auflage Preis 60 Pfg.
Dritte Folge. 1. Auflage Preis 50 Pfg.
Erste u. zweite Folge zusammen 1.00 Mk.
Wir empfehlen diese Bücher, von denen bisher insgesamt ca. 15000 Stück abgesetzt wurden, angelegentlichst. Zu beziehen durch alle Filialen und die Ausstatter.
Leipziger Buchdruckerei H. G., Abt. Buchhandlung, Tauchaer Straße 19/21.

Fernsprech-Nummern der Leipziger Buchdruckerei A. G.
Verlag der Leipziger Volkszeitung
Geschäftsleitung, Hauptkontor, Kasse u. Setzerel 4596
Inservat.annahme und Buchhandlung. 2721
Redaktion der Leipziger Volkszeitung. 13693

Eilen Sie so schnell wie möglich nach dem

Wetzplaz, 41. Reihe

Dem verehrten Publikum von hier und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich von Berlin nach hier auf dem Wetzplaz, 41. Reihe mit einem kolossal großen Lager in nur garantirt

echten Straußfedern sowie echten Stangen- und Paradiesreihern

eingetroffen bin. Verkaufe dieselben zu noch nie dagewesenen Spottpreisen. Große Selbstwürdigkeit und seltenes Angebot. Um mein Lager so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe ich diese echten Straußfedern sowie echten Stangen- u. Paradiesreihern zu jedem nur annehmbaren Preise. Beschaffung meines enormen Lagers ist für jeden sehr lohnend und ohne Kaufzwang. Achtungsvoll

H. Schönberg aus Berlin, 41. Reihe.

Bericht über den Schlachtwiehmärkt
auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 20. April 1915.

a) **Kauftrieb:**
767 Rinder und zwar 87 Ochsen, 280 Kühen, 52 Kalben, 14 m., 6 w. Fresser, 292 Rinder; 490 Schafe; 1788 Schweine; zusammen 3162 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Mark:**

Viehgattung	Bezeichnung	Schätz-Preis	Schätz-Verkauf
Ochsen	1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	108-115
	2. junge, fleischige, nicht ausgewästete, — ältere ausgewästete	—	100-107
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	92-90
	4. gering genährte jeden Alters	—	80-81
	5. mäßig genährte ausgewästete, höchsten Schlachtwertes	—	90-100
Kühen	1. vollfleischige jüngere	—	98-88
	2. mäßig genährte jüngere und gutgenährte ältere	—	88-85
	3. gering genährte	—	80-82
	4. vollfleischige, ausgewästete Kühen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	106-110
Kalben	1. ältere ausgewästete Kühe und gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben	—	80-80
	2. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	—	80-80
	3. mäßig u. gering genährte Kühe u. gering genährte Kalben	—	65-70
	4. gering genährte Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre	—	—
	5. Doppellender	—	85-75
Schafe	1. beste Mast- und Sauglamber	—	80-85
	2. mittlere Mast- und gute Sauglamber	—	52-50
	3. geringe Ralber	—	40-51
Schweine	1. Masthämmer und jüngere Masthämmer	—	50-81
	2. ältere Masthämmer	—	58-58
Schweine	3. mäßiggenährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	—	50-55
	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	—	90-94 113-114
	2. Fetttschweine	—	90-102 123-128
	3. fleischige	—	82-90 103-112
	4. gering entwikelte	—	70-81 95-103
5. Sauen und Eber	—	70-95 95-110	

c) **Ueberstand:** Rinder 47, davon Ochsen 14, Kühen 28, Kalben 5, Ralber —, Schafe 50, Schweine 2.

d) **Geschäftsgang:** Rinder langsam, Ralber mittel, Schafe mittel, Schweine mittel.

Eine Sturmflut auf der Hallig.

Von Theodor Mügge.
(Schluß.)

Unter allen diesen Schrecken hatte Jens allein seinen ungebeugten Mut bewahrt. Er war ein Mann, der unter den weiterhartigen Halligleuten einen Ruf besaß wie wenige. Von jung auf war er auf dem Meere zu Haus, hatte wie die meisten jungen Männer der Halligen und der Inseln in Holland und Dambura auf großen Schiffen gefahren und war dann mit seinem erprobten Weibe in die Heimat zurückgekehrt.

„Hinaus in die Welt,“ sagte der Greis lächelnd, „wollen sie alle und ihr Glück versuchen; wer aber da draußen nicht umkommt, der kehrt wieder heim, wie die Wandervogel wiederkehren. Wollen sie noch so weit ziehen, in warme, schöne Länder, sie suchen das Nest im Norden doch immer wieder auf, mag es auch in Sturm und Nebel an hohen Klippen hängen.“

Jens hatte ein wackeres Weib genommen und das alte Handwerk seines Vaters neu und stark aufgebaut. Mit dreiem Steingiebel über der Eingangstür stand es schöner da als irgendwo, und Jens wohnte als ein glücklicher Mann darin. Drei kräftige Kinder schrien dem Vater entgegen, wenn er aus dem Schlaf mit seinem Reh voll Rachen und Krabben heimkam, oder wenn sein stinkendes Boot aus den Tiefen zurückschwamm, durch die er ein Schiff geführt hatte. In Hofum und Londen war er wohlbekannt, und jeder handelte gern mit ihm um sein Schiffelein, seine Felle und seine Röhren, denn ein reichlicherer Mann war nicht zu finden. Er war ein echter Frieser, vor seiner Gefahr bebend, dabei voll Selbstvertrauen und doch voll Ueberlegung. Keiner verstand ein Seebot so zu führen wie er, und keiner kannte See, Wind und Wetter besser.

Als das Dach in Stücke flog, stand er eine Zeitlang erstarrt in seinem Kummer. Das er mühsam erworben und erbaute, was verloren und verschlungen; aber hier auf den nassen Deelen lag doch das Feuer der Gefahr, das er besaß: sein Weib und seine Kinder! Der alte Mut kehrte ihm bald zurück. Er trug die Kinder auf die oberste, trockenste Stelle, schloß sie mit Betten und Gerat, band seine Schafe an die Balken und Sparren fest, das Weib und die Kinder nicht beschädigen mochten, sorgte für die Reste seines Eigentums, so gut er konnte, und sprach denen Trost zu, die auf ihn als auf den letzten Helfer in ihrer Not mit dem letzten tranken Rettungsplanzen blickten.

Seine Ruhe und seine Zuversicht führten immer wieder einen Funken von Hoffnung in die armen Herzen, und wenn man auf ihn blickte, wie er fest in das Wellengebrause sah, mit seinen harten Händen den Wasserstaum von seinem Klaterrücken Haar wusch, den Kopf aufhob, Sterne und Wind beobachtete und dann mit schweren Schritten von einem zum andern ging, ihm Mut einzusprechen, hätte man glauben sollen, er wäre von aller Furcht und Sorge frei. Aber es war nicht so. In seinem Innern lag es anders aus, und als er zu mir trat und mit mir redete, merkte ich bald, wie wenig er selbst an Erhaltung unsrer Lebens glaubte.

„Hast nie so etwas Furchterliches geschaut, Sam?“ rief er mir zu, „laube es gern, und achst mir eben. Bewahre Gott jeder Mutter Kind davon! Wirt davon erzählen können noch langen Jahren.“

„Glaubst du wirklich, Jens?“ fragte ich, „daß wir jemals einem Menschen wieder sehen werden, was wir hier erleben?“
Er sah mich mit einem strengen Blick an. „Sind beide alt genug zum Sterben,“ sprach er darauf, „und habe die See wohl schon grimmiger gesehen als in dieser Nacht. Aber da, da!“ — er deutete auf die Weiber, seine Mutter und seine Frau, und auf die Kinder — „das macht mir die bitterste Qual und brennt mir im Herzen wie ein Feuer. Stehe hier und laß mich nicht mehr wehren gegen den Tod; muß ich kommen sehen mit offenen Augen, ohne eine Hand zu heben. Sie strecken ihre Arme zum Vater und fordern Hilfe von ihm, fordern Erbarmen. Das schneidet mit tausend Messern. Sam: ist das Schreckliche, das ein Mann erleben kann!“

In seinem blassen Gesicht war ein grausamer Schmerz zu lesen, der plötzlich seine unerschütterliche Ruhe überwältigt hatte.
„Sind wir denn wirklich verloren, Jens?“ rief ich, und der Mut, der ihn verlieh, überkam mich. „Das Haus steht noch fest; in kurzer Zeit muß die Flut ablaufen; das Meer ist schon jetzt vorüber.“

„Nein,“ sagte er, „was reißt du davon, Sam? Das Kerste kommt noch; wir können ihm nicht widerstehen. Das Haus warnt, die Barst ist zur Hälfte fortgeschlagen, die Stützen liegen bloß, die Wellen heben die Bretter zu unsern Füßen, und nun sieh dort hinaus! Siehst du den schwarzen Berg, der sich über das Meer ausbeugt und in die Wolken auf will? Das ist die hohe Flut, Sam, die gegen uns anrollt; kein Leben kann ihr entkommen.“

Als ich der Richtung seiner Hand folgte, stockte mein Blut vor Schrecken. In der Ferne, wo Mondlicht und See zusammenschmolzen, lag ein dunkles, jenseitiges Gebirge empvor, das mit furchtlicher Geschwindigkeit näher rückte. Es war die höchste Flutwelle, die der Sturm vor sich hertrieb und die er zusammengeballt hatte gleich einem Stein, den er mit unüberwindlicher Gewalt gegen alle Klippen und Felsen schleuderte. Und ihm voraus schloß die Tiefe vor seiner Wucht und bildete ein schwarzes Tal, aus welchem die Wogen sich aufwühlten, kämpfend gegeneinanderstürzten und zerbrachen, um wieder zusammenzusinken und mit erhöhter Kraft auf uns zu fallen. Schmetternd schlugen sie gegen die Westseite des Hauses, bedeckten uns mit ihrem Gischt, rissen die Bretter des Bodens los, und der ganze Bau trachtete und wankte, daß ich die Augen schloß und den Balken umklammerte, an dem ich stand.

Aber es war noch nicht so weit. Noch hielten die Wände; nur die Seitenpfeiler wurden fortgerissen, und weßlich hatte sich das Sparrenwerk gefestigt.

Aus meiner Verblüdung wurde ich durch Jensens Stimme geweckt, die das Geschrei der Weiber und Kinder überdünnte, und als ich die Augen aufschloß, sah ich den kühnen Mann rasch über das wankende Dach laufen. Sein Dienstknecht folgte ihm, und beide waren beschäftigt, die Schafe von den Sparren zu lösen, an die sie gebunden waren.

In diesem Augenblick schäumte der ungeheure Flutberg heran, und von Todesangst getrieben, floh ich gegen die feststehende Ostseite. Da lag die Frau auf ihren Knien, ihre beiden jüngsten Kinder fest in ihren Armen an ihre Brust gedrückt, die Augen voll wilder Verzweiflung auf ihren Mann gerichtet. „Zurück, Jens, zurück!“ schrie sie, und damit sprang sie auf und wollte ihm entgegen.

Ich war hinter ihr, streckte meine Hand aus, wollte sie halten, wollte aufschreien, aber die Flutwelle schäumte sich schwarz über uns auf und stürzte nieder. Ein Schlag riß mich fort; ich suchte mich zu halten und konnte nichts greifen. Mit dem Krachen und Prasseln mischte sich ein Gefreisch, das ich manchmal noch höre, wenn ich nachts aus dem Schlaf aufwache; dann verlor ich das Bewußtsein.

Hier schwing der Mann, rückt an seinem spitzen Hut und nahm Stahl und Stein aus der Tasche, um deböchstn Feuer zu schlagen und seine Pfeile wieder in Brand zu setzen.

Es vergingen einige Minuten, ohne daß einer der Zuhörer ein Wort sprach; endlich sagte Theobald: „Nun, Herr Sam Wiebe, da Sie noch leben und bei uns sind, schwanden Ihnen die Sinne doch nicht für immer.“

„Nein,“ antwortete Sam lächelnd, „sonst sollte ich das Rauchen wohl bleiben lassen, und mit dem Tee- und Kaffeetrinken wäre auch

vorbei gewesen, wie mit allem andern; aber es war ein Aufwachen, wie ich es nie wieder haben mag. Zehn Schritte vom Hause am Rande der Barst stand, wie es Sitte ist auf den Halligen, der Feuerort in einem hohen Kasten zusammengepackt, und wenn das Feuer lange liegt, wird es so fest, daß es nur mit Mühe und mit Hilfe großer eiserner Gabeln herausgestochen werden kann. Jens hatte im letzten Herbst viel Feuer gewonnen, seine Schafe mit dem gestirrt, was er aus dem Boden hatte; von der Dieme, wie man den Dänen nennt, war bisher wenig gebraucht worden. Die Mitte einer solchen Dieme bildet aber ein starker Pfahl, der sie hält, und dahinter hatte mich die Flutwelle geschwemmt. Das Haus war zusammengeklümpert, alle Wände und Stützen gebrochen, aber die Dieme stand, und da lag ich oben in Schlamm und Wasser und umklammerte den Pfahl.

In solcher Not scheint der schwache Lebensfunke sich vor seinem Erlöschen noch einmal zu wehren, wie eine letzte verzweifelte Anstrengung zu machen, wie eine Lampe, die den letzten Tropfen Öl aufzukammert, um noch einmal hell aufzulobren. Ich richtete meinen Kopf auf und sah umher. Der Wind war unter schweren Wolken verschwunden; von dem Hause sah ich nichts. Aber ich wußte, wo ich war; ich wußte, daß alle, die mit mir gelebt und gelitten, zerstreut und verkrüppelt lagen, daß die Wogen, die ein paar Fuß unter mir vorüberstürzten und deren bleiches Leuchten ich erkennen konnte, sich jetzt nur Leichen und Trümmer zuschleuderten.

Ich hing auf dem abhülligen, schlammigen Boden und hielt den Pfahl krampfhaft fest; eine einzige Bewegung meines Armes hätte hingereicht, daß ich niedergefallen wäre in die Wellen, die mit ihren weißen Zähnen nach mir schnappten. Die Angst sahte mich, ich konnte mich nicht länger halten, meine erstarrten Finger wußten loszulassen, und ich fühlte eine Schwäche und Ohnmacht, als sollte ich blümmen. Aber dann kam die Wier nach dem Leben, und mit aller Macht, die ein Mensch in Todesnot hat, suchte ich mich hinaufzuarbeiten, um hinter den Pfahl zu kommen.

Dabei war es mir, als hinge eine schwere Last an meinem Weibe und wollte mich niederziehen, und einen Augenblick kam es mir in den Sinn, als könnte es einer der bösen Kobolde und Gespenster sein, die der Volksglaube sich geschaffen hat, und ich rief laut zu Gott um Beistand und Hilfe. Dann schloß ich zu, sah mir Entsetzen einen Arm und einen Körper und hätte beinahe darüber doch losgelassen. Doch mitten in meinem Schrecken kam mir der richtige Gedanke, daß Gottes Gnade noch einem andern seiner Geschöpfe nahe gewesen war und es erreicht habe, wie er mich erreicht. Und so war es auch,“ rief Sam fort. „Als die Flutwelle über mich brach, hatte Elisabeth, Jensens erstgeborenes Töchterlein, das Kind, das uns zuerst gewarnt, mich umklammert, und das Wasser hatte uns beide auf die Dieme getragen. Wie ich mühsam seine Handchen löste, es zu mir heraufzog und gewiß war, daß sein kleines Herz noch schlug, dämmerte der erste Schimmer einer Freude wieder in mir. So gut ich konnte, riß ich Schlamm und den Fort, legte Elisabeth hinten und suchte sie zu erwärmen; denn die Nacht war bitter kalt.“

Sechs Stunden gingen vorüber, ehe es hell wurde, sechs lange, schreckliche Stunden, deren Qualen nicht zu schildern sind. Mit der höchsten Flut, unter welcher Jensens Haus zusammenbrach, legte sich auch der Sturm; die Wogen vereinten Elemente war erschöpft. Als der Tag kam, war das Wasser in sein Reich zurückgekehrt. Die Barst trat daraus hervor; aber wie sah sie aus? Mit schwarzem Schlamm bedeckt, zerwühlt und zerplitzt, von Buchten und Rinnen zerfurcht, konnte sie niemand wiedererkennen. Von der Barst fehlte mehr als die Hälfte, und von dem neuen starken Hause war nichts übriggeblieben als ein paar schiefhängende Balken. Das Kind lag in seiner Grube unter dem Heu fest eingeschlossen; mich schüttelte das Fieber. Doch vergebens schaute ich nach Hilfe umher; kein Boot, kein lebendes Wesen zeigte sich. Ich wußte immer noch nicht, ob es noch Menschen gab, die diese Nacht überlebt hatten.

Endlich konnte ich es nicht länger ertragen; ich glitt an der Dieme nieder und kletterte durch Schlamm und Schutt an der Barst hinauf. In einer Buche, die das Meer geschloß, spielte das Wasser mit den bunten Flecken eines Alces, und als ich näher trat, da lagen sie, wie ich sie zuletzt gesehen: Jens, die Frau, die beiden Kinder, sehr ungeschunden, blaß, kalt und tot, und rund umher die Trümmer ihres Glücks, Gebälk und Steine des Hauses, in dessen Friesen sie gewohnt, samt den Weibern der kleinen Herde, die sie ernährt hatte.

„Ja, lieber Herr,“ rief Sam, seine großen blauen Augen weit aufschlagend, „das war ein langer, trauriger Tag, voller Weh und herzerweichender Klagen. Hundert Menschen waren auf den Halligen ungelommen, viele auf den Inseln und in Dithmarschen, noch viel mehr hatten nur das nackte Leben behalten. Die Deiche brachen oder liefen über, die Marschen standen voll Wasser. Auch hier Peter Jensens Haus war von den Wellen umringt, die Barst eine Insel, aber hinauf kam es nicht, und als die Schlossen geöffnet wurden, lag es ab. Gleich war auch alle Mannschaft in Arbeit, um die Brüche zu stopfen und die Schäden auszubessern. Als ich herüberkam mit dem Kinde, ging Peter mir entgegen und führte mich zu der Frau da, die das arme Ding an sich nahm und seine Tränen trocknete. Ich aber lag sechs Wochen auf meinem Krankenlager; so lange hielt das Fieber mich nieder.“

„Und was ist aus dem Kinde geworden?“ fragte Theobald.

Sam rückte vergnügt seinen spitzen Hut von einem Ohr zum andern und blickte eine mächtige Rauchwolke in die Luft. „Ni nun,“ rief er, „das ist mein herzlichstes Töchterlein bis auf diese Stunde. Haben sie hier großgezogen; dann hat sie einen modernen Mann genommen, mit dem und drei schönen Töbchen lebt sie in dem neuen Hause auf der Barst. Ich komme jedes Jahr auf die Hallig, bleibe ein paar Wochen, und wenn noch ihr Gange, dürft ich nicht wieder hinaus und müßte an ihrem Herdstein sitzen, bis der Tod mich da abholt. Wenn ich aber bei ihr bin, und wir sitzen zusammen, und draußen heulen Wind und See um die Wette, dann sehen wir uns manchmal an, und ihre Hände fassen meine Hände, und ihr Kopf neigt sich auf meine Brust, und ich weiß, was sie heimlich denkt und was sie heimlich klagt.“

„Und sie fürchtet nicht, daß solche schreckliche Nacht wiederkommen könnte?“

Der alte Mann schüttelte lächelnd den Kopf. „Sie kennen die Leute von den Halligen nicht,“ sagte er. „Da weiß jeder, daß es kommen kann zu allen Stunden; doch alles Leben steht in Gottes Hand, und lieber das Leben verlieren als die Hallig, wo es bei aller Not und Qual so schön ist.“

So reizend unartig!

In der Familie eines alten Freundes, der erst spät geheiratet hat, machte ich kürzlich interessante Beobachtungen, die mir viel zu denken gaben.

Seine Frau brachte mir ihre beiden Kleinen, einen vorläufigen Jungen von vier Jahren und ein Mädchen von zwei. — „Sie glauben gar nicht,“ eiferte die glückliche Mutter, „was ich schon für Zeit mit den beiden Jungen habe. Besonders der Junge kann so reizend unartig sein, daß Eduard und ich oft nicht aus dem Lachen herauskommen.“

Mein Freund Eduard ließ zur Bestätigung eine dröhnende Salve ertönen. Und nun wurden mir eine ganze Reihe lustiger „Streiche“, die die beiden Kleinen schon ausgeführt hatten, erzählt. Es waren schließlich alles nur Ungeheuerlichkeiten und Dummheiten, wie sie eben in jeder Kinderstube vorkommen, wenn man den Kindern viel Freiheit läßt.

Viel Freiheit ließ die gute Mutter ihren Kindern allerdings. Die Kleinen durften essen, wenn sie Lust dazu hatten, sie spielten am liebsten mit Dingen, die eigentlich nicht als Spielzeug gedacht waren, sie konnten nur unter vielen Versprechungen und Belohnungen dazu gebracht werden, sich morgens ordentlich waschen und säumen zu lassen, und stellten am Tage hundert kleine Dummheiten an.

Die gutmütige Mutter aber ließ gern bei ihren „süßen Bösen“ hinfahren, und ihre größte Freude war, sich über die vielen „Tolligkeiten“ (auf Deutsch: Ungehörlichkeiten) zu amüsieren. Auf welche gefährlichen Weg sie aber in der Erziehung gekommen war, ahnte sie selbst am wenigsten. Da sie sich zudem ganz dem Haushalt widmete, litt sie auch gesundheitlich stark unter der vielen Unruhe im Hause.

Es ist ja eine alltägliche Erfahrung, daß in vielen Familien die Erziehung der Kinder mit sehr viel Freiheit beginnt, um dann schließlich — es kann auch nicht gut anders sein! — in Strenge und unter vielen Tränen auf beiden Seiten ihren Fortgang zu nehmen. Die ersten kleinen Unarten und Untugenden beim Kind nimmt man als Tolligkeiten ungerührt hin, findet sie reizend und hofft, später, wenn die Kleinen erst „ansingen verwilligt zu werden“, sie ihnen bald und gründlich wieder austreiben zu können. Da aber steht der verhängnisvollste Irrtum, dem die Eltern verfallen können. Die Kleinen Fehler der Kinder wachsen nämlich auch und nehmen oft hinterher bedrohliche Formen an.

In der Erziehung meiner eigenen Kinder bin ich stets den umgekehrten Weg gegangen. Am strengsten war ich mit ihnen, solange sie noch klein waren und die Tragweite ihrer Handlungen noch nicht zu übersehen vermochten. Je älter sie aber wurden, je mehr sich die eigene Einsicht in ihnen regte, desto mehr Freiheit habe ich ihnen gelassen. Und dieser Weg scheint mir auch heute noch der natürlichste zu sein; denn zur stillen Freiheit soll doch der Mensch erzogen werden. Wer aber gleich in der Erziehung mit der Freiheit beginnt, muß früher oder später doch zum Zwange greifen. Ein zwei- bis dreijähriges Kind hat einfach zu gehorchen, wenn die Eltern ihm etwas verbieten. Und dieser Zwang sollte zweckmäßig schon am ersten Lebensjahre beginnen, wenn die Mutter anfängt, ihr Neugeborenes an eine regelmäßige Lebensweise zu gewöhnen. Mag das Kindchen auch nachts noch Nahrung verlangen und weinen, wenn nicht ein entgegengelegter Mut des Arztes zu befolgen ist, sollte die junge Mutter sich nicht betören lassen. Die Nahrungsaufnahme, das schlaflose Wachen, das Trockenlegen usw. — alles das kann gar nicht genau genug nach der Uhr geregelt werden. Je strenger man aber das Kind an Regelmäßigkeit gewöhnt, um so leichter wird hernach die weitere Pflege, und um so besser gedeiht auch das Kind selbst.

Und längst später der Wille an sich im Kinde zu regeln, treten Unarten auf, schene man gerade in frühem Alter nicht vor Tränen zurück. Eine milde, aber dabei straffe Fucht im ersten Lebensjahre schafft manche Schwierigkeit in den nachfolgenden Jahren aus der Welt.

Das heranwachsende Kind muß instinktiv fühlen, daß sein ganzes Leben von fester Gesetzmäßigkeit umgeben ist, der es sich unbedingt zu fügen hat. Sowie dann die Einsicht erwacht, bezieht es auch allmählich die Vernünftigkeit und Zweckmäßigkeit der eierlichen Anordnungen und — fühlt sich bedrückt. Von Jahr zu Jahr darf das Kind dann mehr selbst die Verantwortung für sein Tun und Lassen übernehmen. So allein können wir Eltern uns wirkliches Ansehen in unsern Kindern heranziehen, die sich für ihre Handlungen verantwortlich fühlen und die das Gute tun, weil es vernünftig ist. Schwierigkeiten aber in der Erziehung größerer Kinder haben ihre Ursache fast ausnahmslos in zu viel Freiheit, die sie während der ersten Lebensjahre genossen.

Das alles ungefähr sagte ich meinem Freunde und seiner Frau auseinander. Die Mutter schüttelte allerdings einmalmal bedeutend den Kopf. So mochte sie sich die Erziehung ihrer Kinder, die schon so „reizend unartig“ sein konnten, wohl nicht gedacht haben. Aber sie schienen doch beide nachdenklich geworden zu sein.

Solange die Kinder klein sind, füttern wir uns stark und wissen, daß sie auch in ihren Fehlern schwach sind, aber die Kinder wachsen heran und erlangen mehr und mehr auch in ihren Untugenden, unsere Macht über sie aber nimmt von Jahr zu Jahr ab. Ich bin stolz davon überzeugt, daß Kinder, die ihren Eltern über den Kopf gewachsen sind, damals nicht den richtigen Zwang gekostet haben, als die Nacht noch allein bei den Eltern war.

Oscar Scharrermann.

Kleine Chronik.

Neues Theater. Mittwoch, 7 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag, 7 Uhr: Mignon. Freitag, 7 Uhr: Ein Wintermärchen. Sonnabend, 8 Uhr: Fenerknecht. Sonntag, 8 Uhr: Salome. Montag, 7 Uhr: Nathan der Weise. — Altes Theater. Mittwoch, 8 Uhr: Nora. Donnerstag, 8 Uhr: Die Schöne vom Strand. Freitag, geschlossen. Sonnabend, 8 Uhr: Der Revisor. Sonntag, 8 Uhr: Im weißen Rösch. Montag, 8 Uhr: Michael Kramer. — Neues Operetten-Theater. Mittwoch, 8 Uhr: Extrablätter. Donnerstag, 8 Uhr: Unter der blühenden Linde. Freitag, 8 Uhr: Der Postbote. Sonnabend, 8 Uhr: Extrablätter. Sonntag, 8 Uhr: Unter der blühenden Linde. Montag, 8 Uhr: Extrablätter.

Leipziger Schauspielhaus. Mittwoch, 8 Uhr: Der Weinedbauer (Angengrubenzylus II). Donnerstag, 8 Uhr: Die Kreuzschreiber (Angengrubenzylus III). Freitag, 8 Uhr: Das vierte Gebot (Angengrubenzylus IV). Sonnabend geschlossen. Sonntag, 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen (Einheitspreis), 8 Uhr: Lehmanns Kinder (Erstaufführung). Montag, 8 Uhr: Lehmanns Kinder. Johanna Baumann.

Vorträge und Konzerte. Sonntag, 4 Uhr, in der Albershalle: Wohltätigkeitskonzert des Männerchor Leipzig West und des Sängerschor Leipzig-Rhonberg-Stötterich (Dirigent Paul Michael).

Johannes Conrad, der bekannte Nationalökonom, der Herausgeber des großen Handwörterbuchs der Staatswissenschaften und der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, ist gestern im Alter von 70 Jahren in Halle gestorben. — In Hamburg starb der bekannte Psychologe und Pädagoge Professor Ernst Weumann. Er war ein Schüler Wilhelm Wundts und begann seine akademische Laufbahn in Leipzig. 1911 wurde er nach Hamburg berufen.

Eingelaufene Schriften.

Erkhard Ostmann, Auslands-Fremdwörter seine Städte und Schwäche. München, J. F. Lehmanns Verlag. Preis 50 Pfg. Die Ukraine und der Krieg. Denkschrift des Bundes zur Befreiung der Ukraine. München, J. F. Lehmanns Verlag. Preis 50 Pfg.

Hans Gräblich, Auf der Wacht an den Masurenischen Seen, dem Bollwerk des Ostens. Kriegsbilder von der ostpreussisch-russischen Grenze. Leipzig, Verlag von Krüger u. Co. Preis 80 Pfg. G. Freytag's Karte der Länder des Mittelmeeres. Maßstab 1:5 Millionen. Wien VII, Verlag von G. Freytag u. Verndt. Preis 1 Mk., auf Leinwand 2.70 Mk.

